Nr. 200 — Jahrgang 17 Einzelnummer 0,20 Zl. Mittwoch, den 2. September 1931

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 9. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,60 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Das Haager Gutachten zur Zollunion

Keine Verletzung der Friedensverträge — Geteilte Meinungen des Internationalen Gerichtshofes
Oesterreichs Verstoß gegen den Genfer Pakt — Die Behandlung vertagt?

Genf. Hier liegt eine Havasdepesche vor, wonach das Gutachten des Haager Gerichtshofes über den Plan einer deutsch-österreichischen Zollunion zugunsten Deutschlands, jedoch zuungunsten Oesterreichs ausgefallen sei. Es werde festgestellt, daß der Plan zwar nicht gegen die Verträge von Versailles und St. Germain, wohl aber gegen das Genfer Protokoll vom Jahre 1922 verstoße. Der amtliche Wortlaut des Haager Gutachtens liegt zwar noch nicht vor, doch wird in unterrichteten Kreisen versichert, daß das Havastelegramm das Haager Urteil in großen Zügen richtig wiedergebe. Gegenwärtig sind bereits in Genf innerhalb der und zwischen den Abordnungen Beratungen im Gange, die der Weiterbehandlung der Frage der Zollunion im Völkerbundsrat auf Grund des Haager Gutachtens gelten.

Noch keine endgültige Entscheidung des Haager Gerichtshofes

Ein Mehrheits- und ein Minderheitsbericht zu erwarten.

Aus dem Haag. Im Zusammenhang mit der Havasmeldung, daß das Gutachten des Ständigen Internationalen Gerichtshofes in Sachen der Zollunion zugunsten Deutschlands, aber zuungunsten Oesterreichs ausgefallen sei, wird mitgeteilt, daß eine endgültige Entscheidung des Gerichtshofes noch nicht gefallen ist.

Am Dienstag vormittag soll sich der Gerichtshof vielmehr erst mit einem Vorentwurf der Entscheidung beschäftigen, so daß die Havasmeldung zum mindesten zeitlich den Tatsachen vorauseilt. Eine baldige Entscheidung des Gerichtshofes dürfte aber zu erwarten sein.

In Haager unterrichteten Kreisen herrscht die Meinung vor, daß der Gerichtshof einen Mehrheits- und einen Minderheitsbericht veröffentlichen und der Havasbericht im wesentlichen dem Inhalt des Mehrheitsberichtes entsprechen dürfte.

Um das Schicksal der Zollunion

Genf. Die in den Abendstunden des Montag bekannt gewordenen Mitteilungen über die Entscheidung des Internationalen Haager Gerichtshofes, für die allerdings eine offizielle Bestätigung bisher noch aussteht, haben in den Kreisen der Abordnungen großes Aufsehen erregt. Es wird nunmehr erst der Wortlaut der Entscheidung abzuwarten sein. Der Haager Gerichtshof scheint sich immerhin nach den bisher bekannt gewordenen Mitteilungen auf den Standpunkt gestellt zu haben,

daß der deutsch-österreichische Zollunionsplan im Widerspruch zu den Bestimmungen des Genfer Protokolls von 1922 steht.

Da dieses Protokoll ein Sonderabkommen darstellt, würden mit dessen Aufhebung einer Zollunion zwischen Deutschland und Oesterreich keine völkerrechtlichen Schwierigkeiten mehr entgegenstehen. Die Zollunion würde danach auch durchgeführt werden können, falls Oesterreich vom Rat und von den Signatarstaaten des Genfer Protokolls die Zustimmung dazu erhielte. Die Entscheidung des Haager Gerichtshofes, wonach der Plan gegen das Genfer Protokoll verstoße, ist, wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, mit nur geringer Mehrheit von 8 gegen 7 Stimmen gefaßt worden.

Es verlautet ferner, daß das Urteil in seiner Fassung und Begründung durchaus

eine moralische Anerkennung und Rechtfertigung des von Deutschland und Oesterreich

in den letzten Monaten eingenommenen grundsätzlichen Standpunktes über die politische und wirtschaftliche Bedeutung des Zollunionsplanes darstelle.

Die Minderheiten an den Völkerbund

Abschluß des Nationalitätenkongresses — Forderungen an die Staaten

Genf. Der europäische Minderheitenkongreß ist am Montag mit der Annahme folgender Entschließung abgeschlossen worden:

„Der 7. Kongreß der organisierten nationalen Minderheiten in den Staaten Europas hat die Berichte über die Lage der Volksgruppen zur Kenntnis genommen. Unter dem tiefen Eindruck dieser Berichte stellt der Kongreß fest:

In den durch Minderheitenschutz gebundenen Staaten fehlt, ebenso wie in den vertraglich nicht gebundenen Staaten, nach wie vor das Verständnis für das Nationalitätenproblem.

Die verfassungsmäßig und völkerrechtlich verbürgten Rechte der anderen nationalen Staatsbürger werden mißachtet. Die staatsbürgerliche Gleichberechtigung, die Gleichheit vor dem Gesetz, die kulturelle Freiheit sind fast nirgends vorhanden. Nicht einmal die Staatsangehörigkeit ist gesichert. Auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens werden die anders nationalen Staatsbürger bewußt zurückgesetzt und benachteiligt.

Schärfer als je wird die Assimilation betrieben.

Mit polizeilichen und militärischen Machtmitteln sind sogar Exekutionen gegen Leben und Eigentum eigner Staatsbürger unternommen werden, die allgemein Entsetzen erweckt haben.

Die vorangegangenen Kongresse haben festgestellt: Die Achtung des Volkstums ist eine unentbehrliche Voraussetzung der Befriedung Europas.

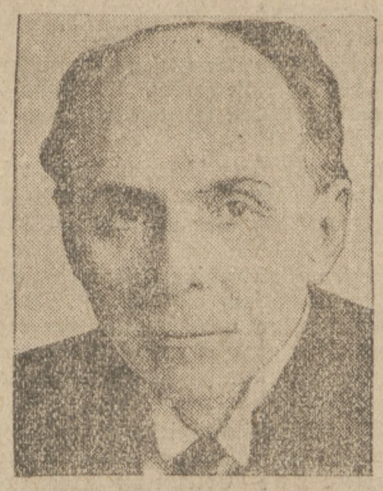
Der Ausbau des Rechtsschutzes für alle Minderheiten ist daher eine der dringlichsten Aufgaben des Völkerbundes.

Der 7. Nationalitätenkongreß muß aber feststellen, daß selbst die an den Völkerbund berichteten Eingaben über schwerste Angriffe gegen Leben und Eigentum eine Behandlung erfahren haben, die bei den Betroffenen das Vertrauen in seinen Schutz erschüttert. Der 7. Minderheitenkongreß beschließt deshalb: Das Präsidium wird beauftragt, dem Völkerbund den Ernst der Lage vorzustellen und vor allem die Notwendigkeit der Aenderung der Behandlung der Eingaben von Minderheitsangehörigen in lebenswichtigen Fragen zu betonen."

In einer weiteren Entschließung stellt der Minderheitenkongreß zur Abrüstungsfrage fest: **Die materielle Abrüstung kann mit Aussicht auf Erfolg nicht ohne gleichzeitige moralische Abrüstung durchgeführt werden,** die vor allem in einer befriedigenden Lösung der Nationalitätenfrage bestehen müßte. Sie erst wäre eine wirkliche Sicherung des Friedens.

Jaleski nach Genf weitergereist

Paris. Der polnische Außenminister Jaleski ist nach eingehenden, jedoch hinter geschlossenen Türen geführten Besprechungen mit den Mitgliedern der französischen Regierung am Sonntag um 22 Uhr aus Paris nach Genf abgereist. Vor seiner Abreise hatte der polnische Außenminister am Quai d'Orsay noch eine etwa 30 Minuten dauernde Unterredung mit Berthelot, wobei politische Fragen erörtert wurden.



Englands Vertreter in Genf

Lord Cecil, der England bereits mehrfach bei den Völkerbundstagungen vertrat, soll auch bei der Septembertagung wiederum die englischen Interessen wahrnehmen. Der bisherige Außenminister Henderson konnte wegen seines Rücktritts nicht mehr an der Tagung teilnehmen. und der neue Außenminister Lord Reading hat ausdrücklich ersucht, ihn noch einmal von dieser Pflicht zu entbinden.

Bomben über Nancy

(Von unserem zum Kriegsschauplatz entsandten Sonderberichterstatter.)

Großes Hauptquartier, Nancy, den 29. August 1931.

Frankreich hat seine Hauptluftstreitkräfte soeben nach Nancy geschickt. Hier, in den lothringischen Vogesen, fand in den letzten Tagen das größte Luftmanöver statt, das man überhaupt seit dem Kriege in Frankreich ausführte. In Jagd-, Erkundigungs- und Bombenflugzeuge war das Luftgeschwader eingeteilt. Der Feldmarschall Petain war persönlich anwesend, Luftminister Dumesnil kam im Flugzeug aus Paris (als dieses über dem Dorf Essay war, hielt man es versehentlich für ein feindliches Flugzeug und eröffnete ein fiktives Maschinengewehrfeuer gegen den Minister), und Herr Paul Guichard, der „Direktor des Schutz- und Sicherheitsdienstes von Paris und Umgegend", kam mit zahlreichen Generälen und Militärsachverständigen extra aus Paris hierher. Vom Abend des 26. August an bis zum Abend des 29. August schwirrten etwa 150 Flugzeuge über und um Nancy, dazu 10 langgestreckte Fesselballons („Würste" nennen sie die Franzosen). Als wir am 27. August mittags auf dem Platz vor dem Rathaus einhergingen, bewegte sich ein Flieger, E. 620 stand unten an seiner Tragfläche, dauernd über unseren Köpfen. Er war schon in der Ferne verschwunden, als es eine Anzahl kleiner grüner Zettel herunterregnete. Neugierig stürzten sich die Kinder, flinker als die Erwachsenen, auf diese Zettel, um ihren Text zu studieren. Dieser lautete:

„Ich bin ein befreundetes Jagdflugzeug. Ich soll euch gegen den feindlichen Angriff schützen. Seid nicht neugierig! Viele Neugierige wurden getötet und verletzt. Denkt daran, daß bei Luftkämpfen die Maschinengewehre knattern und daß Euch Kugeln von uns und von den Feinden treffen könnten, die nicht für Euch bestimmt waren. Das ist dann Eure Schuld. Bleibt nicht auf der Straße! Verschwindet unter die Erde! Geht in Eure Häuser, zeigt Euch nicht an den Fenstern! Vergesset auch nicht die Tiere! Schützet auch die Pferde!"

Aehnliche Zettel wurden später auch von den Bomben- und Erkundigungsflugzeugen abgeworfen. Wieviel Unglück müssen diese Zettel in den Händen der sie von der Straße aufhebenden Kinder anrichten! Sie bewahren die Zettel sorgsam und werden mit der Sicherheit aufgezogen, daß bald ein Krieg die Warnungen des grünen Zettels zur Wirklichkeit machen müsse. Gerade am gleichen Vormittag lautete aber der amtliche französische Heeresbericht (denn es wurde jetzt in Nancy, wie im Kriege, jeden Tag ein amtlicher Bericht herausgegeben): „Nichts Neues an der Front". Im nordfranzösischen Cambray hatte man ja sogar im vorigen Jahr in einer Schule die Kinder probeweise Gasmasken aufsetzen lassen. Einige Kinder schrien und weinten und wehrten sich aus gesundem Instinkt gegen das Tragen der Maske. Auch in Nancy wurde der Bevölkerung die Notwendigkeit eines vorsorglichen Einkaufs von Gasmasken klar gemacht, als man gestern nachmittag die 3000 Arbeiter beschäftigende Fabrik von Pompey, die während des doch hoffentlich letzten Krieges verschiedentlich von deutschen Fliegern bombardiert wurde, über 3 Kilometer lang in künstlichen Nebel verschwinden ließ. Dieser packte an der Gurgel, stach, und alle mußten husten. Etwa 10 Arbeiter, darunter einige Kriegsverletzte, erkrankten bei diesem Versuch. Den Höhepunkt erreichten die Manöver aber in der Nacht vom 28. zum 29. August. „Wie während des Krieges sah es in Nancy aus", schreiben mit Recht die Lokalzeitungen. Aus den Maueranschlägen des Bürgermeisters Malval will ich hier die wichtigsten Sätze darüber wiederholen: „Die Straßen und Plätze von Nancy werden in dieser Nacht nicht beleuchtet. Bei Anbruch der Nacht müssen alle Lichter in den Privathäusern und öffentlichen Gebäuden ausgelöscht sein. Autos dürfen nicht fahren. Von 9.30 Uhr abends an ertönen die Sirenen (längere Zeichen) und die Alarmglocken der 15 Kirchen (3 Minuten lang). Die Lichtauslöschung muß dann total sein". Auch der Bahnhof wurde in vollkommenstes Dunkel gehüllt. Diese letzte Nacht war eine furchtbare Nacht für Nancy. Auch die Krankenpfleger machten ihre Uebungen. An der Mädchenschule hatte man ein Schild angebracht: „Schutzstätte für 80 Personen". Innen stellte man Luftapparate auf, die aus 8 Meter Höhe frische Luft in den Raum einzupumpen hatten. An der Knabenschule war ein Schild: „Hilfsposten für Gaskranke".

Im Keller des Rathauses waren weitere Apparate für künstliches Atmen. Dort sollen dann auch im Kriegsfall die Hochzeiten geschlossen werden.

Natürlich wurden bei dieser Gelegenheit auch die Todesstrahlen besprochen. „Im Falle eines deutsch-französischen Krieges braucht man keine übertriebene Angst zu haben", schreibt die in Nancy erscheinende Zeitung „Eclair de l'Est" zur Beruhigung der Bevölkerung. Denn die Todesstrahlen würden gegen Flugzeuge schützen. Der erste Versuch mit Todesstrahlen war in Deutschland unternommen worden. Dann hat der englische Gelehrte Matheus diese Idee aufgegriffen und der englischen Militärbehörde einen Plan ausgearbeitet, der geheim blieb. Auch in Italien wurden mehrere Patente auf die Todesstrahlen verliehen. Damit wird eine ganze Gegend durch elektrische Strahlensendung gegen einen Flugzeugangriff abgesperrt und der Flugzeugführer stirbt elektrisiert.

Frankreich beabsichtigt keinen Angriff. Es rüstet sich zum Verteidigungskrieg. Aber es rüstet sich so stark, daß die Flugzeugfabriken in ihren Katalogen, die sie an Privatpersonen versenden, ausdrücklich darauf aufmerksam machen, daß der französische Staat 35 Prozent des Kaufpreises zahlt und obendrein 120 000 Franken Betriebskosten in 4 Jahren, wenn der Flugzeugbesitzer damit einverstanden ist, daß sein Apparat in einem eventuellen Kriegsfalle „requisitioniert" werden kann.

Zur Ermordung Holowkas

Warschau. Zu dem Mord an dem Sejmabgeordneten Holowka wird noch bekannt, daß er unmittelbar vor der geplanten Abreise des Ermordeten ausgeführt wurde. Die ärztlichen Ermittelungen haben ergeben, daß insgesamt 6 Revolverschüsse auf den Ermordeten abgegeben wurden. Für die Auffindung der Täter ist eine Belohnung von 10 000 Zloty ausgesetzt worden. Die Fahndung nach den Mördern wird mit besonderer Energie durchgeführt. Das Innenministerium entsandte Kriminalbeamte nach dem Tatort. Eine Reihe von Haussuchungen unter der ukrainischen Bevölkerung führte zur Verhaftung von vier verdächtigen Personen. Im Laufe des Sonntag tagten einige ukrainische Organisationen, die den Mord aufs Schärfste verurteilen. Am Dienstag findet das Begräbnis in Warschau statt. An dem Bgräbnis wird das gesamte Kabinett teilnehmen.

Sozialdemokraten bei Brüning

Berlin. Nachdem die Verhandlungen mit den verschiedenen Reichsressorts abgeschlossen sind, wird Reichskanzler Dr. Brüning, wie die Telegraphen-Union erfährt, am Dienstag nachmittag Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu einer Besprechung empfangen. Dabei werden die bevorstehenden Wintermaßnahmen der Reichsregierung und die von den Sozialdemokraten geforderte Abänderung der Notverordnung vom Juni erörtert werden.

Deutscher Grönlandforscher verschollen

Dr. Krüger, der bekannte deutsche Geologe, ist von seiner Grönlandreise, die er 1929 angetreten hatte, nicht zurückgekehrt und gilt jetzt als verschollen. Krüger war Assistent am Geologischen Institut der Technischen Hochschule Darmstadt. Schon 1926 hatte er eine Forschungsreise nach Grönland unternommen, bei der er als erster Europäer die westgrönländische Halbinsel Nugsak durchquerte.

Rußlands wirtschaftlicher Nichtangriffspakt

Ueberweisung an den Europaausschuß

Genf. Der Koordinationsausschuß der Europakommission hat am Montag nach längerer Aussprache auf Antrag von Curtius und Grandi beschlossen, den sowjetrussischen Vorschlag auf Abschluß eines

europäischen wirtschaftlichen Nichtangriffspaktes der der am 3. September zusammentretenden Europakommission zur Stellungnahme zu überweisen.

In der Aussprache wies Litwinow darauf hin, daß es verschiedene Arten wirtschaftlicher Angriffe gebe. Eine Annahme des russischen Vorschlages

würde in Uebereinstimmung stehen mit den verschiedenen Wirtschaftssystemen.

Er hoffe, daß eine sofortige Entscheidung getroffen würde. Grandi erklärte sich grundsätzlich für den russischen Vorschlag, drückte jedoch die Hoffnung aus, daß die näheren Bedingungen dieses Paktes in einer für alle Staaten annehmbaren Form festgelegt würden. Francois Poncet hatte jedoch Bedenken, in Form einer Abstimmung einen derartigen weitreichenden Vorschlag anzunehmen und beantragte Ueberweisung an den ständigen Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes.

Curtius trat diesem Vorschlag entgegen und betonte, daß er bereits auf der Maitagung seine grundsätzliche Zustimmung erteilt habe.

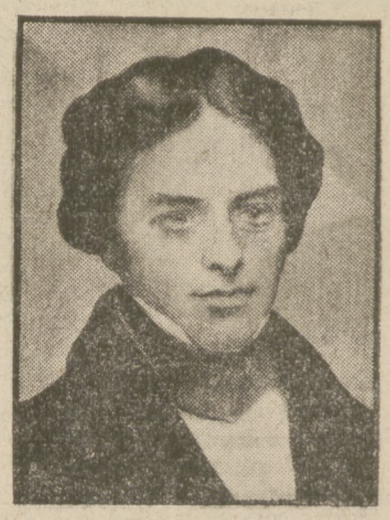
Der Plan liege in der Richtung der Gesamtlinie, neben dem politischen auch zu einem wirtschaftlichen Frieden zu gelangen.

Ein Aufschub des Planes erscheine nicht wünschenswert. Curtius schlug vor, unverzüglich einen Redaktionsausschuß einzusetzen, der der Europakommission praktische Vorschläge machen könnte. Der Koordinationsausschuß könne nur die Aufgabe haben, die Beschlüsse der Europakommission vorzubereiten, die freie Hand haben müsse, entweder einen Sonderausschuß für die Behandlung des sowjetrussischen Vorschlages einzusetzen oder unverzüglich dazu Stellung zu nehmen.

Im Koordinationsausschuß wurden bei der Aussprache über den sowjetrussischen Vorschlag eines wirtschaftlichen Nichtangriffspaktes von verschiedenen Regierungsvertretern grundsätzliche Fragen bezüglich der wirtschaftspolitischen Auswirkung eines solchen allgemeinen Abkommens aufgeworfen. Es wurde insbesondere erörtert,

was unter wirtschaftlichem Angreifer und unter wirtschaftlicher Verteidigung zu verstehen sei,

ob ein derartiger Pakt ein Verbot der Meistbegünstigungsklausel und der Diskriminierung bedeute, ob der Pakt automatisch sämtliche Regierungen in den Genuß der Meistbegünstigung setzen würde,



Vor 100 Jahren entdeckte Faraday die elektrische Induktion

Michael Faraday, der englische Chemiker und Physiker, entdeckte vor 100 Jahren die elektrische Induktion, die für die gesamte Entwicklung der Elektrotechnik von ausschlaggebender Bedeutung geworden ist. Faraday, ursprünglich Buchbinder, arbeitete später als Gehilfe von Davy und wurde 1827 Professor an der Royal Institution in London. Er rechnet zu den bedeutendsten Naturforschern aller Zeiten.

wie es mit den einzelnen Wirtschaftssystemen, dem Monopolsystem sowie dem liberalen Wirtschaftssystem in diesem Fall bestellt sein würde,

ob das Dumping in allen Fällen als ein Angriff und damit als ein Bruch des Paktes anzusehen sei, ferner ob ein solcher Pakt zu einem Verbot der Vorzugszollverträge führen könnte.

Es ergab sich der übereinstimmende Eindruck, daß diese grundsätzliche Fragen, die unmittelbar das Wirtschaftsleben der Staaten berühren, nicht in einem sämtliche europäischen Mächte umfassenden Ausschuß entschieden werden können.

Der Ausschuß beschloß daher, die strittigen Fragen vor der entscheidenden Beratung des sowjetrussischen Planes im Europaausschuß duch den am Dienstag abend zusammentretenden Redaktionsausschuß feststellen zu lassen, in dem auch die Berichte der zahlreichen Einzelausschüsse des Europaausschusses zusammengefaßt werden sollen.

Leon Blum über Macdonald

Im „Populaire", dem Zentralorgan der französischen sozialistischen Partei, schreibt ihr Führer, Leon Blum, über die Ereignisse in England:

Für Macdonald gab es zwei Möglichkeiten: er konnte in der Regierung bleiben und das Parlament auflösen oder er konnte demissionieren, so daß Baldwin hätte auflösen müssen. Das eine war energischer und mutiger, das andre vielleicht geschickter. Macdonald hat die dritte Möglichkeit gewählt, die unbegreiflichste und trostloseste: er ist abgefallen.

Und in einem zweiten Artikel schreibt Leon Blum:

Die Regierung der „nationalen Union" ist unter der Führung Ramsay Macdonalds, aber ohne die Arbeiterpartei gebildet worden. Die Arbeiterpartei geht in Opposition. Die Arbeiterpartei bleibt geschlossen... Ihre Einheit scheint nicht einen Augenblick lang bedroht gewesen zu sein. Macdonald folgen bestenfalls einige persönliche Freunde, einige wenige Abgeordnete. Das ist keine Spaltung, nicht einmal eine Absplitterung; es ist kaum ein Abfall...

Das unentschuldbare Vorgehen Macdonalds wird also keine gefährlichen Folgen haben: wir verzeichnen es mit einem Gefühl der Erleichterung und des Stolzes. Die sozialistischen Parteien sind heute festgefügt; kein einzelne Person, und stehe sie noch so hoch in der Schätzung und in der Dankbarkeit der Parteien, vermag sie mit sich zu reißen oder zu spalten. Die Sozialisten ehren und lieben ihre Führer, aber sie bleiben ihre Führer nur in dem Maße, als sie die getreuen Wortführer des Massenwillens bleiben. Der Instinkt der Massen, ihr Klassengefühl findet und zeigt den Weg; wer von ihm abweicht, stürzt und verschwindet.

Für die Labour Party schließt also die Rechnung lediglich mit dem Verlust einiger Personen ab. Ich bestreite nicht, daß der Verlust schmerzlich ist, aber die französische sozialistische Bewegung hat noch ganz andre Verluste gesehen — und hat sie ausgehalten. In Frankreich könnte man aus den Renegaten und Ueberläufern der sozialistischen Partei eine ganze vollzählige Regierung der „nationalen Union" bilden. In England ist Macdonald das eigentliche Opfer. Dort ist der politische Verrat nicht wie bei uns — zu unserer Schande — das Mittel und beinahe die Voraussetzung des raschen Aufstieges: der größte Staatsmann Englands im vorigen Jahrhundert, Robert Peel, hat es unter ruhmreicheren Bedingungen erfahren müssen. Macdonald oder Henderson? — es ist nicht schwer zu erraten, wem von beiden die geheime Sympathie von Männern wie Baldwin oder Sir Herbert Samuel gehört. Die Konservativen und die Liberalen bedienen sich heute Macdonalds als eines Werkzeuges; morgen werden sie ihn wegwerfen.

Der König von Troplowitz

Roman von Olga Wohlbrück. (Nachdruck verboten.)

58)

Die Demoiselle hinkte übrigens nicht mehr, und ihr spitzes Gesichtchen wurde ganz rund. Sie fühlte sich kräftig und ging leidenschaftlich gern spazieren.

Im Wald sei die Luft wundervoll, gab sie zu, und die Arbeiter hätten drüben ein paar Bänke gezimmert. Da setzte sie sich mit den Kindern oft hin und lernte und spielte mit ihnen.

Sie brachten auch oft Körbe mit allerlei Beeren an, die der Frau Fabian willkommen waren zu einem Abendschmaus, so daß sie nichts sagte; wenn sie auch fand, daß die Demoiselle gar zu spät in die Dämmerung hinein mit den Kindern draußen blieb.

Eines Tages begab es sich, daß der Maxel Hennig eines argen Bauchgrimmens wegen von der Mutter ins Bett gesteckt und der Granat-Paul, der wie immer zum gemeinsamen Arbeiten gekommen war, fortgeschickt wurde.

Sein Buch unter der Achsel, so ging er in den Wald, um allein in frischer Luft ein bißchen zu lesen. Im Wald aber stieß er auf die Burghauskinder. Das Liesel ließ ihn nicht los. Und obwohl er wußte, daß ihr der Verkehr streng verboten war, konnte er ihrem Betteln nicht widerstehen und ließ sich ein Körbchen an den Arm hängen, um mit ihr Pilze suchen zu gehen, an einer feuchten, dunklen Waldstelle, die Liesel, wie sie sagte, entdeckt hatte.

„Wo ist eure Mademoiselle?" fragte er zur Vorsicht.

Liesel lachte geheimnisvoll.

„Ach die...!"

Und weil sie ihre angebetete Demoiselle nicht verraten wollte, sagte sie ernsthaft:

„Die sucht auch Pilze, aber an ihrem Platz... da dürfen wir nicht hin..."

Und schon hing Liesel an des Granat-Jungen Hals, küßte ihn auf beide schmalen Wangen und zog ihn mit sich fort, so beglückt von dem unverhofften Zusammensein, daß er jede Ueberlegung verlor und ihr willig und fast bis zu Tränen bewegt folgte. All sein ernster reifer Knabensinn hing an diesem schönen Burghauskinde. All die Kinderspiele hatten nachträglich eine beinahe mystische Bedeutung für ihn gewonnen, und obwohl er wußte, daß ein Liesel Hennig ihm, dem Granat-Jungen, immer unerreichbar bleiben mußte, so hatte er doch oft das Gefühl, als sei sie seine kleine Braut, seine ihm vom Schicksal zugedachte Frau, die schon jetzt zu schützen seine Pflicht sei. Die kleine Hennig-Buben aber riefen ihr nach:

„Nu warte, du... bis der Vater dir druff kommt."

Worauf sie antwortete:

„Ihr haltet die Gusche, ihr ... sonst...!"

Sie hatte kräftige Fäuste, die Liesel, und mit denen fuchtelte sie ihnen drohend vor der Nase herum. Lief dann dem langsam und beklommen vorschreitenden Granat-Paul nach und hing sich in seinem Arm.

An diesem Tage war Herr Valentin Fabian fast ununterbrochen von heftigen Kopfschmerzen geplagt und derartig ausfallend und reizbar gewesen, daß ihm alles im Hause von weitem auszuweichen suchte.

Als die Dämmerung niederging, litt es ihn nicht mehr im Hause, und er ging hinaus auf die Chaussee. Von den Arbeitern war niemand mehr da, und angelockt von der Kühle, die vom Wald herüberwehte, ging er auf die Suche nach den Bänken, um sich dort ein wenig den frischen Wind um den glühenden Kopf streichen zu lassen.

Er stutzte, als er ein Kinderspielzeug auf einer der Bänke entdeckte. Waren denn die Bälger noch nicht im Haus? Woran dachte denn die rote Tockel? Sollten die Kinder vielleicht hier übernachten?

Er trapste ärgerlich weiter. Auf einem abgehauenen breiten Baumstumpf saß die kleine Gritel und malte mit einem Griffel große Buchstaben auf eine Schiefertafel. Sie war sehr vertieft in ihre Beschäftigung, sprang aber entsetzt auf, als sie des Vaters hagere, zusammengesunkene Gestalt vor sich sah, wie aus dem Waldboden herausgewachsen.

„Was machste da alleene? Wo ist die Mamsell?"

„Die geht mit dem Onkel spazieren."

Herr Valentin packte das Kind am Arm.

„Was für'n Onkel...?"

Seine Augen flackerten. Wie mit tausend Nadeln, so stach es ihn in den Kopf... ganz tief hinein.

Mit dem Onkel...? Dem Gustav..? War er ganz verrückt, der Mann...? Der roten Tockel drehte er den Hals um! Daß sie nicht piep sagte! Das wäre was... Die Unzucht ins Haus zu tragen... ins Burghaus... „Renommee.." schrie er plötzlich ganz laut, mit heiserer Stimme. Weil sich in seinem kranken Hirn das Wort verband mit der Vorstellung vom Gustav Hennig... Und noch einmal:

„Renommee...!"

Dabei hatte er das Kind losgelassen, das nun ins Gehölz hineinlief, laut schreiend:

„Madmasell... Madmasell...!"

Da flitzte etwas Helles, Grünes zwischen den Bäumen durch, und die Stimme der Demoiselle wisperte:

„Gehen Sie... oh mon Dieu! gehen Sie...! Der Herr Fabian... er ist verrückt... ganz verrückt ist er."

In demselben Augenblick stürzte Valentin Fabian vor. Die Demoiselle war allein, und tödlicher Schreck durchrieselte sie, als sie Herrn Fabian den sie noch weit weg wähnte, plötzlich vor sich sah, mit seinem wutverzerrten Gesicht.

„Wer ist verrückt? Wer? Wo sind die Kinder? He? Ihnen werde ich Ihre niederzüchtige Fresse schon stoppen! Verprügeln werde ich Sie mitsamt Ihren grünen Zumpen... Hiergeblieben..."

Er haschte nach ihrem Kleid, sie riß sich los. Mit unnatürlicher Kraft und affenartiger Geschwindigkeit brach er einen langen Ast vom Baum, schwang ihn über dem Kopf, setzte der vor ihm Fliehenden nach.

„Auf Männer biste gelüstich? A su eene biste? Na warte..."

Schon glaubte er mit der äußersten Spitze des Astes sein Opfer erreicht zu haben, als vier Arme sich um den seinen schlangen. Fast wäre er gefallen.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Bettelei von Amts wegen

In allen Gesellschaftskreisen in Polen ist man endlich zu der Ueberzeugung gelangt, daß den Arbeitslosen geholfen werden muß. Dieser Gedanke konnte durchdringen, und das ist als der erste Schritt, auf dem Wege zu einer ausgiebigen Hilfe für die notleidende Bevölkerung zu bezeichnen und zu begrüßen. Man sieht die Dinge im richtigen Lichte und man ist sich darüber im Klaren, daß die Not im Winter doppelt so groß sein wird, als sie ohnehin schon heute ist. Bis dahin sind wir uns alle einig, die Bischöfe, die Regierung, die Kapitalisten, das Bürgertum und die Arbeiter. Geht man aber an das Werk selbst, so gehen sofort die Ansichten auseinander.

Die bürgerliche Welt will den Arbeitslosen durch die Bettelei helfen. Das ganze Volk soll in zwei Lager geteilt werden und zwar in das Lager der Almosengeber und Almosenempfänger. Diese allgemeine Bettelei soll nur dadurch abgemildert werden, daß man die Arbeitslosen nicht direkt betteln läßt, sondern man geht für sie betteln. Gutherzige Damen, wohlgenährte Geistliche, Halbweltdamen, Gemeinden und Behörden, sollen sich zusammenfinden und die Bettelaktion gemeinsam durchführen. So hat wenigstens die besondere Kommission, welche von der Regierung zur Unterbreitung von Vorschlägen eingesetzt wurde, empfohlen, indem sie in ihrem Memorandum zum Ausdruck brachte, daß die Bettelaktion auch von den Gemeinden und den Behörden gestützt werden muß. Wir wissen nicht, wer in der Kommission gesessen hat, die da die „Bettelei von Amts wegen“ der Regierung empfiehlt, sind aber der Meinung, daß dort nicht ernste Kenner der sozialen Lage der Arbeiterschaft zusammengesessen haben, weil sonst die Vorschläge anders ausfallen müßten. Gutherzige Leute, die die Not durch milde Gaben lindern wollen, raten der Regierung, an der Bettelei teilzunehmen, nicht etwa deshalb, weil eine solche Bettelei mehr einbringt, sondern, damit sie rationell durchgeführt wird. In die Bettelei muß ein System eingeführt werden, dann wird alles in bester Ordnung sein — hat man sich wahrscheinlich gedacht.

Wir haben bereits unsere Leser über die Einleitung der Hilfsaktion informiert, als der Ministerrat sich mit dieser Hilfsaktion in seiner ersten Sitzung befaßt hat. Dem Ministerrat schwebte vor, besonders die rückständigen Steuern von den Bauern in Naturalien einziehen zu lassen. Die Ernte ist gut ausgefallen, die Kartoffeln versprechen auch das Beste, und an Kraut dürfte in diesem Jahre kein Mangel sein. Das Wetter ist eben danach. Die Bauern haben keine Barmittel, weil sie das Getreide nicht verkaufen können, weshalb man von ihnen die Steuern in Naturalien einziehen wollte. Da die Mühlen auch arge Rückstände an Steuern aufweisen, so könnten sie dafür das Getreide vermahlen und das Mehl könnte dann den Arbeitslosen zugeführt werden.

Gewiß ist eine solche Hilfe alles andere, nur kein Ideal, aber sie unterscheidet sich doch sehr günstig von einer allgemeinen Bettelei. Das hat der Ministerrat erwogen und er hat eine besondere Kommission beauftragt, konkrete Vorschläge zu unterbreiten. Die Kommission hat sich mit der Anregung des Ministerrates befaßt, hat sie aber abgelehnt, weil dieser Weg angeblich nicht gangar ist. Die Regierung kann sich mit der Einziehung von Brotgetreide und Kartoffeln nicht befassen, weil das nicht ihre Aufgabe ist. Sie müßte gleich einen großen bureaukratischen Apparat schaffen, der den ganzen Erlös auffressen würde.. Besser ist es, auf die Bettelei auszugehen, weil das nichts kostet. Aber die Bettelei bringt nichts ein und damit wird den Arbeitslosen nicht geholfen werden können. Diese Tatsache haben die Herren in der Kommission übersehen.

Wir sind auch gegen die Bureaukratisierung der Hilfsaktion, sind aber der Meinung, daß in diesem Falle eine weitere Bureaukratisierung nicht notwendig war. Die Steuerämter ziehen doch die rückständige Steuer von den Bauern meistens nur in Naturalien ein. Bei jedem Steueramte bestehen doch große Warenmagazine, und der Steuersequestrator zieht nicht selten eine Kuh für rückständige Steuern an den Hörnern. Selbst Hühner im Stall werden gepfändet, und wir konnten vor mehreren Wochen berichten, daß ein Sequestrator im Hühnerstall eingesperrt wurde, wo er einen ganzen Vormittag unfreiwillig verbringen mußte. Schließlich hat die schlesische Wojewodschaft früher auch Brotgetreide angeschafft und vermahlen, ohne einen besonderen Apparat dazu zu schaffen. Es geht alles, man muß nur wollen. In der Kommission mußten Agrarier gesessen haben, die grundsätzlich jeden Eingriff der Regierung in ihren Besitz ablehnen und die befürchtet haben, daß eine solche Hilfe an die Notleidenden sich einleben könnte. Besser ist es, wenn die Not durch Bettelei bekämpft wird, denn das schadet den Besitzenden nicht und erniedrigt und macht die Almosenempfänger abhängig. Das hat den Herren von der Kommission vorgeschwebt, und deshalb haben sie die Bettelei von Amts wegen vorgeschlagen.

Der „Volkswille“ beschlagnahmt

Die gestrige Ausgabe des „Volkswille“ ist auf Anordnung der Polizei beschlagnahmt worden. Dem Zensor hat unser Artikel „Verständigung oder Ausrottung“ mißfallen.

Wojewode Dr. Grazynski in Genf

Wie berichtet wird, hat sich der Wojewode Dr. Grazynski gestern nach Genf begeben, um dem Außenminister Zaleski bei der Beschwerdeführung im deutsch-polnischen Streitfall beratend zur Seite zu stehen.

Die Vertretung des Wojewoden übernimmt inzwischen der Vizewojewode Dr. Saloni, der dieser Tage von seinem Urlaub heimgekehrt ist.

Wichtig für Arbeitslose!

Unterstützungsansprüche des Handarbeiters.

Die Arbeitslosenversicherung in Polen unterscheidet grundsätzlich zwischen Handarbeitern und Kopfarbeitern, zwischen dem Arbeitslosenfonds (fundusz bezrobocia).

Während die angestellten Kopfarbeiter ausnahmslos versicherungspflichtig sind, also auch bei entsprechender Zeitdauer Unterstützungsansprüche haben, sind nur die Handarbeiter versicherungspflichtig, die in Betrieben mit mindestens fünf Arbeitern beschäftigt sind, alle anderen dagegen nicht. Nur die Versicherten haben aber auch Unterstützungsansprüche im Falle der Arbeitslosigkeit. Arbeiter in kleineren Betrieben sind weder versicherungspflichtig noch unterstützungsberechtigt.

Wird nun ein Unterstützungsberechtigter aus seiner bisherigen versicherungspflichtigen Arbeit entlassen, so hat er jedenfalls seinen Unterstützungsanspruch sofort, und zwar spätestens im Laufe eines Monats bei dem Arbeitsvermittlungsamt, bzw. der Krankenkasse anzumelden. Diese Anmeldung muß aber auch dann erfolgen, wenn der Unterstützungsberechtigte sofort oder bald danach in einem anderen nicht versicherungspflichtigen Unternehmen Arbeit findet, oder auch in einem versicherungspflichtigen Unternehmen eine geringer bezahlte Gelegenheitsarbeit übernimmt.

Zwar muß er die neue Arbeit sofort melden und darf auch keine Unterstützungsbeiträge mehr beziehen — andernfalls würde er sich wegen Betruges strafbar machen — aber der einmal geltend gemachte Unterstützungsanspruch bleibt für die Dauer eines Jahres bestehen und lebt wieder auf, sobald er die Arbeit verliert, und zwar auf der Grundlage der derzeitig angemeldeten Berechtigung.

Unterbleibt die rechtzeitige Anmeldung des Anspruches, so geht nach Monatsfrist jeder Unterstützungsanspruch verloren, wenn die spätere Arbeit in einem nicht versicherungspflichtigen Unternehmen erfolgte. Handelt es sich aber um Gelegenheitsarbeit in einem versicherungspflichtigen Unternehmen, so wird im Unterstützungsfalle die letzte Verdienststufe zugrunde gelegt.

In jedem Falle also muß, im Falle der Arbeitslosigkeit, der Unterstützungsanspruch sofort angemeldet werden, um Verluste zu vermeiden.

Wichtig für Kriegerwitwen

Wie hart die Kriegerwitwen um ihr bißchen Dasein kämpfen müssen, ist aus folgendem im Gange befindlichen Verfahren ersichtlich: Die Mehrzahl der Witwen mit 30 Prozent hat Anspruch auf 50 Prozent Rente. Der Anspruch ist begründet durch eine Entscheidung des Najwyższy Trybunal Administracyjny (Oberstes Verwaltungsgericht) in Warschau. Durch diese Entscheidung ist eine entgegenstehende Ministerialverordnung hinfällig geworden, weil sie mit dem Gesetz nicht im Einklang steht. Das Versorgungsamt in Kattowitz hält aber trotzdem an seinen früheren Entscheidungen fest und lehnt die Anträge der Witwen auf die Nachzahlung des in den vorangegangenen Jahren erlittenen Schadens ab. Die Witwen wollen sich jedoch nicht damit zufriedengeben. Da die Ablehnungen eine Beschwerdefrist vorsehen, so wird jede Witwe, die eine solche Ablehnung erhält, gut tun, sofort Beschwerde einzulegen. Von dritter Seite ist den Witwen eingeredet worden, daß, wenn eine einzige Witwe die Nachzahlung erhalten sollte, sie auch allen anderen ohne weiteres zugebilligt werden müsse. Das ist ein Irrtum. Hier muß jede Witwe für sich selbst den Streit ausfechten. Der Vorsitzende des alten Wirtschaftsverbandes, Direktor Kotterba, steht in dieser Sache, wie auch in allen sonstigen Rentenangelegenheiten, gern zur Verfügung. Er ist täglich von 9½ bis 10½ Uhr vormittags in Kattowitz, ulica Kozielska 8 (früher Gartenstraße) anzutreffen. Die Kriegsopfer würden gut daran tun, das Blatt mit dieser Notiz sorgfältig aufzubewahren. —

Auch eine Folge der Wirtschaftskrise

Es wird seitens der Landwirtschaftskammer in Kattowitz darauf hingewiesen, daß das Organ „Rolnik Slonski“, welcher bis dahin allwöchentlich herausgegeben wurde, von nun ab nur noch dreimal im Monat erscheint. — Auch das Organ der Kattowitzer Starostei soll nicht mehr allwöchentlich, sondern nur noch monatlich herausgegeben werden. y.

Das Sparsystem in der Großindustrie

Gegen die Lohnreduzierungen — Fort mit der Direktorenwirtschaft — Die Gewerkschaftsdelegation in Warschau

Am Montag abend begab sich, wie bereits angekündigt, eine Delegation der Gewerkschaftler nach Warschau, um dem Arbeitsminister ihren Protest gegen den Lohnabbau in den Eisenhütten darzulegen. Die Delegation soll vormittags vom Arbeitsminister Hubicki empfangen werden, dem sie ein Memorial überreicht, in welchem eingehend auf Grund von statistischen Zahlen nachgewiesen wird, in welchem Maße bereits bisher Lohnreduzierungen im Eisenhüttenwesen erfolgt sind, und wenn die Werke behaupten, daß sie unrentabel arbeiten, so wird wiederum, auf Grund von Zahlen, nachgewiesen, daß dies auf eine überaus verfehlte Personalpolitik in den einzelnen Werken zurückzuführen ist.

Die Denkschrift weist nach, daß, Hand in Hand mit der Rationalisierung, nicht nur eine Erhöhung der Produktionsleistungen erfolgt ist, sondern automatisch auch eine Senkung der Löhne. Aber die

Hauptlasten der Industrie gehen auf einen ausgespannten Verwaltungsapparat,

der jetzt mechanisch abgebaut werden soll, nachdem man durch einseitige Konzessionen, ohne Notwendigkeit Direktorenposten geschaffen hat, die wiederum neue Beamten nach sich zogen. So wird von der Bismarckhütte berichtet, daß sie 1913 5595 Arbeiter beschäftigte und nur 320 Beamte, während jetzt,

bei 4600 Arbeitern, ein Generaldirektor, 2 Oberdirektoren, 9 Direktoren, 3 Prokuristen und 897 Beamte

beschäftigt werden. In der Friedenshütte gab es 1913 5220 Arbeiter und 4 Direktoren mit insgesamt 327 Beamten, jetzt werden

bei etwa 5000 Arbeitern 8 Direktoren und 618 Beamte

unterhalten. In der Baildonhütte waren 1913 1600 Arbeiter und 95 Beamte tätig, jetzt sind es

1422 Arbeiter und 190 Beamte.

Das ist nur ein kleiner Ueberblick, wie die „Sparsamkeit“ sich bei den einzelnen Werken auswirken soll. Die Delegation fordert, daß der Arbeitsminister, den vom Schlichtungsausschuß gefällten Spruch, nicht für verbindlich erklärt und auf die Arbeitgeber einen Druck dahin ausübt, daß die bisherigen Löhne unvermindert beibehalten werden.

*

Von einem abgebauten Hüttenbeamten wird uns geschrieben:

Die Lohnabzüge und Entlassungen der letzten Zeit haben in den Kreisen der Arbeiter und Angestellten, mit Recht, größte Aufregung hervorgerufen. Die Empörung der betroffenen, an sich schon schwachen, Existenzen ist ganz besonders deshalb so groß, weil gerade

die sozial Bedrücktesten die ganze Last aus der ungünstigen Wirtschaftslage allein tragen

sollen, während die leistungsfähige Oberschicht unberührt in ihren übermäßig hoch bezahlten Stellungen verbleibt. Ist es nicht ein unerhörter Skandal, daß ein Mann wie der Generaldirektor der Friedenshütte, Lewalski, der Arbeiter und kleine Angestellte auf die Straße setzt, auch heute noch

ein Einkommen von mehr als 1 Million im Jahre

einsteckt, also soviel, daß mindestens **1000 Arbeiterfamilien** davon durchgehalten werden könnten! Dabei sind seine Leistungen auf die Repräsentation beschränkt. Als er aus Krakau hierher kam, mußte ihm eine schöne Villa, in der vorher auch ein Oberdirektor gewohnt hatte,

mit einem Aufwand von weit über 100 000 Zloty

ganz neu hergerichtet werden; seine Familie blieb aber dann weiter in ihrem schloßähnlichen Besitz in Krakau wohnen, und Herr L. benutzt das hiesige Haus, mit etwa 20 Zimmern, nur dann und wann einmal als Uebernachtungslokal. Dafür mußte auch noch ein großer Garten für teures Geld hinzugekauft und hergerichtet werden. Daß dieses Grundstück auf Werkskosten unterhalten wird, daß die Hin- und Herfahrten nach Krakau im Luxusauto der Gesellschaft erfolgen, daß der Herr Generaldirektor ein

schönes Nebeneinkommen aus seinen „Dienstreisen“ und natürlich aus diversen Aufsichtsratsposten

hat, sei nur nebenbei noch bemerkt.

Aus dem Kreise der Größtverdiener verdient auch Herr Generaldirektor Falter von der „Robur“ besondere Erwähnung. Als er vor 8—9 Jahren hierher kam — natürlich auch aus Krakau — besaß er so gut wie nichts, und

heute ist er mehrfacher Millionär.

Sein festes Einkommen beziffert man auf

auf 6000 Dollar monatlich,

also etwa 650 000 Zloty jährlich; darüber hinaus Tantiemen bedeutender Höhe, Aufsichtsratseinnahmen, Reisespesen, von denen sich allein gut leben läßt, teuerste Autos, auf Kosten der Gesellschaft usw. Er verfügt auch über eine Dienstvilla, von etwa 20 Zimmern, seine Familie wohnt aber dauernd in einem ihm gehörigen Gutsschloß bei Paris.

Anfang dieses Jahres kamen zur „Robur“ aus Warschau zwei weitere Direktoren (Kramstik und Wachlowski), für die ebenfalls Luxuswohnungen mit großem Aufwand geschaffen wurden und die natürlich entsprechende Einkommen beziehen.

Jetzt soll die ganze Verwaltung nach Warschau verlegt werden,

das schöne Verwaltungsgebäude, die Villen und eben erst errichteten Wohngebäude, werden also frei; es werden wieder mit Millionenaufwand in Warschau Grundstücke gekauft, luxuriöse Dienst- und Wohngebäude errichtet, viele 1000 Zloty an Umzugskosten bezahlt usw.

Aehnlich, wie bei der „Robur“ ist es beim **Eisenhütten-Syndikat,** das in einem, mit geradezu unsinniger Pracht ausgestatteten, viel zu großen Palast sitzt und einen Minister a. D. und eine Reihe anderer, sehr hoch bezahlter, Direktoren hat.

Diese beiden Gesellschaften sind lediglich Verkaufsbüros für die Kohlen- und Eisenwerke, ihr Aufwand belastet also in vollem Umfange die Großindustrie. Dabei sind sie eigentlich gänzlich überflüssig, denn

die Werke können ja ihre Produkte selbst verkaufen, wie es früher auch geschehen ist.

Schlechter, als jetzt, könnten sie dabei sicher nicht stehen! Es würden dann auch eine Menge Steuern erspart, denn jetzt werden dieselben Umsätze und Gewinne zweimal versteuert.

Man könnte noch viele Beispiele anführen, wie

die Tonne Kohle und Eisen von den verantwortlichen Stellen in einer ganz unerhörten Weise belastet

wird, so daß wir auf dem Weltmarkt immer weniger konkurrenzfähig werden, der Absatz immer schwerer und damit die Beschäftigung und die Löhne für den Arbeiter, sowie den einfachen Beamten, immer schlechter werden. Es wird höchste Zeit, daß einmal mit größtem Nachdruck auf eine baldige Korrektur dieser schamlosen Bereicherung einzelner und der ganzen Verschwendungswirtschaft hingearbeitet wird.

*

Wenn schon zum Kapitel „Sparen“ in der Großindustrie gesprochen wird, so wollen wir auf eine Tatsache hinweisen, wofür Geld da ist und wo man nicht daran denkt, sich das Sparen anzugewöhnen. Von Beamten zieht man paar Pfennige ab, um der Not der Arbeitslosen zu steuern, aber für ein einziges Abschiedsessen werden Tausende verschwendet. Wir sind weit davon entfernt, besonders einen uns bekannten Fall auszuschlachten, aber es ist zufällig der Oeffentlichkeit bekannt geworden, es spielt sich aber vieles ab, wovon die Oeffentlichkeit nichts erfährt. Anläßlich des Abschieds eines hiesigen Großindustriellen wurde für etwa 40 Personen ein Essen gegeben, welches die Kleinigkeit von 8000 Zloty gekostet hat, also pro Person etwa 200 Zloty. Wir wollen nicht in Einzelheiten eingehen, was dort verbraucht wurde, nennen bloß diese Zahlen, um zu beweisen, daß man mit dem Sparen ganz wo anders anfangen soll, bevor man an die Lohnreduzierungen der Arbeiter und Angestellten herantritt.

Ferienkinder vom „Roten Kreuz“

Am Mittwoch, den 2. September, geht, im Auftrage des „Roten Kreuzes“, nach der Erholungsstätte Pilgramsdorf ein Kindertransport ab. Es handelt sich um erholungsbedürftige Kinder aus Kattowitz und Bismarckhütte. Sammelpunkt Bahnhof 3. Klasse in Kattowitz, vormittags 8,30 Uhr. — Ein weiterer Kindertransport geht ebenfalls am Mittwoch nach der Ferienstätte Jastrzemb-Zdroj ab. In diesem Falle sammeln sich die Kinder gleichfalls am Bahnhof 3. Klasse, vormittags 8,30 Uhr. In Frage kommen Kinder aus Kattowitz, Neuheiduk, Chropaczow, Schwientochlowitz. y.

Kattowitz und Umgebung

Erfreuliche Sparleistungen der Klein-Sparer

Einen interessanten Ueberblick über den Stand der Kapitalseinlage, sowie die Neueinlagen bei der städtischen Sparkasse in Kattowitz, gewährt die Jahresübersicht für das Vorjahr. Es wurden eingezahlt: Im Januar 2 008 224 Zl., Februar 2 321 323 Zl., März 2 647 965 Zl., April 3 959 663 Zl., Mai 1 928 249 Zl., Juni 3 102 268 Zl., Juli 2 334 799 Zl., August 1 936 766 Zl., September 2 611 226 Zl., Oktober 2 584 845 Zl., November 1 788 366 Zl., Dezember 2 040 937 Zloty. Somit betrugen die Gesamteinlagen des Jahres 1930 29 344 636 Zloty. Abgehoben worden sind dagegen von 20 823 Sparern im Laufe des Berichtsjahres Spargelder in Höhe von 21 882 292 Zloty. Da die Einlagen weit höher als die Abhebungen waren, so erhöhte sich die Gesamt Kapitalseinlage bei der städtischen Sparkasse um 7 462 344 Zloty. Ende Dezember 1930 betrug die Kapitalseinlage 23 203 827 Zloty. Zur Gegenüberstellung sei angeführt, daß die Kapitalseinlage Ende 1929 nur 15 741 482 Zloty, Ende 1928 nur 11 691 947 Zloty und Ende 1927 nur 1 475 092 Zloty aufwies. Aus den zuletzt angeführten Zahlen geht hervor, daß sich die Spareinlagen rapide erhöht haben.

Allerdings ist zu sagen, daß die Jahresübersicht für das laufende Jahr ein gänzlich anderes Bild ergeben dürfte, da infolge der einsetzenden allgemeinen Wirtschaftsmisere und vor allem der Vertrauenskrise auf dem Geldmarkt in den letzten Wochen unerwartet hohe Abhebungen von Spareinlagen vorgenommen worden sind, wogegen die Einzahlungen sich überaus stark vermindert haben. Bei alledem ist noch zu berücksichtigen, daß mit einer Besserung der Lage auf dem Geldmarkt in absehbarer Zeit kaum zu rechnen ist. y.

Ehrlicher Finder! Vor einigen Tagen verlor ein Kattowitzer Handwerksmeister auf dem Nachhausewege seine Brieftasche mit sämtlichen Papieren und einem größeren Geldbetrag. Kaum, daß er den Verlust bemerkte, erschien in seiner Wohnung der Polizeibeamte Piotr Manka (Nr. 1310) und händigte dem Verlierer, welcher durch den Verlust recht hart betroffen worden wäre, die Brieftasche wieder aus. Den ihm gesetzlich zustehenden Finderlohn, wies der Beamte zurück, mit dem Bemerken, nur seine Pflicht getan zu haben!

Deutsche Theatergemeinde. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß vom 1. September ab, in der Zeit von 10 bis 2 Uhr vormittags, in unserem Geschäftszimmer, ul. Szkolna, die Mitgliedskarten erneuert werden. Die alten Mitgliedskarten sind mitzubringen. Die Ausgabe des Schauspielabonnements erfolgt erst von Montag, den 7. d. Mts. ab.

Ist das Bier teurer geworden? In sehr vielen Gastwirtschaften merkt man, daß die Gastwirte die 03,5 Gläser in $^6/_{20}$ Gläser umtauschen und dasselbe Glas mit 50 Groschen an die Kunden verkaufen. Dies bedeutet, daß der Gastwirt vom Liter Bier 01,5 mehr herausschlägt. Man könnte zu dieser Angelegenheit schweigen, wenn die Gerste teurer geworden wäre und die Brauereien eine Preiserhöhung festgesetzt hätten. Wir haben von einer Erhöhung seitens der Brauereien nichts gehört. Es ist uns unverständlich, warum die Gastwirte eigenmächtig zu diesem Schritt schreiten das Bier zu verteuern. Wir müssen es als Gewinnsucht und Ausbeutung der breiten Volksmassen betrachten. Die gegebenen Instanzen werden gut tun, diese Angelegenheit zu untersuchen, um einer weiteren Ausbeutung vorzubeugen. *

Ein Perlen-„Kenner“. Auf der ul. Powstancow 5 in Kattowitz entwendeten unbekannte Diebe, zum Schaden der A. J., ein sehr wertvolles Halsband, welches sich aus 70 Steinen zusammensetzt, mit einem Schloß, in welchem sich mehrere kleinere Steine befinden. Dieses teure Halsband gilt als ein altes, kostbares Wertobjekt. Vor Ankauf desselben wird gewarnt. x.

Domb. (5tägiger Einlegekursus.) Im Ortsteil Domb wird ein 5tägiger Kursus für Einlegen von süßem und saurem Obst, sowie allerlei Gemüsearten, abgehalten. Der Kursus wird in den Nachmittagsstunden stattfinden. Nähere Informationen können alle diejenigen Hausfrauen usw., welche hieran interessiert sind, bei der Schlesischen Landwirtschaftskammer, auf der ulica Juljusza Ligonia 36, Parterre, einholen. y.

Königshütte und Umgebung

Unkenntnis schützt vor Strafe nicht.

Die allgemeine Wirtschaftskrise geht auch an der Königshütter Ortskrankenkasse nicht spurlos vorüber. Wie alle anderen Institutionen, muß die Ortskrankenkasse ihren Verpflichtungen nachkommen, andererseits aber auch um das, ihr Zustehende, bedacht sein. Da verschiedene Personen und Arbeitgeber nicht immer ihren Verpflichtungen nachkommen, hat der Vorstand mehrere Kontrollbeamten beauftragt, in den Haushalten nach dem Rechten zu sehen. Es konnten schon, auf Grund der strengen Kontrollen, der Ortskrankenkasse mehrere tausend Zloty zugeführt werden. Bei Uebertretungen werden die Schuldigen obendrein zur Anzeige gebracht und empfindlich bestraft, auch dann, wenn sie Unkenntnis der Verordnung als Entschuldigung vorschützten.

Anschließend daran wird darauf hingewiesen, daß, nachdem die von den städtischen Körperschaften festgelegten Sätze zur Grund- und Gebäudesteuer von der Wojewodschaft bestätigt worden sind, die erste Rate dieser Steuern nach einer Mitteilung des Magistrats spätestens bis zum 15. September im hiesigen Steueramt zu entrichten ist. Nach Ablauf dieses Termins werden die Beiträge zwangsweise, unter Anrechnung der Verzugskosten, eingetrieben. Ferner ersucht der Magistrat alle Besitzer von Hunden, die der Besteuerung unterliegen und hierzu noch nicht angemeldet sind, dieselben sofort im Steueramt, Rathaus, Zimmer 13, vorzunehmen bezw. die Kontrollmarken in Empfang zu nehmen. Nichtanmeldung oder falsche Angaben können bis zu 350 Zloty Bestrafung nach sich ziehen. m.

Deutsche Theatergemeinde. Die diesjährige Konzertsaison wird am Mittwoch, den 23. September, mit einem Konzert der berühmten Wiener Sängerknaben eröffnet.

Achtung, deutsche Kriegsopfer! **Der alte Wirtschaftsverband der Kriegsverletzten und Kriegerhinterbliebenen veranstaltet am Mittwoch, den 2. September, abends 6 Uhr, im Dom Ludowy zu Königshütte, ulica 3-go Maja 6 (früher Kronprinzenstraße), eine Beratungsstunde. Die Beratung, die der Verbandsvorsitzende, Direktor Kotterba, persönlich vornehmen wird, erstreckt sich auf die deutschen Kriegsopfer aus Königshütte, Chorzow, Neuheiduk, Piasniki, Lipine, Chropaczow und Lagiewnik. Zur Inanspruchnahme der Beratung sind sämtliche Rentenpapiere mitzubringen. Es liegt insbesondere im Interesse der Kriegerwitwen, von dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen.**

Zusatzmusterung. Die Polizeidirektion Königshütte teilt mit, daß am 3. September, von 8 Uhr vormittags an, im Bezirkskommando, an der ulica Piastowska 3, für Militärpflichtige des Stadtkreises Königshütte und Landkreises Schwientochlowitz eine Nachmusterung stattfindet. Alle militärpflichtigen Personen, deren Militärverhältnis noch nicht geregelt ist sind verpflichtet, sich an diesem Tage vor der Nachmusterungskommission zu stellen. Nichtbefolgung wird nach den Militärgesetzen bestraft. m.

Vom Verkehrskartenamt. In der Zeit vom 1. bis 5. September werden Verkehrskarten von Nr. 10 001 bis 14 000 zur Abstempelung angenommen, am 7. September erfolgt Ausgabe der neuen Verkehrskarten, am 8. September Annahme von Anträgen auf neue Verkehrskarten, vom 9. bis 12. September Ausgabe der verlängerten Verkehrskarten 6 001 bis 10 000, vom 15. bis 19. September Abgabe der Verkehrskarten, zur Abstempelung von Nr. 14 001 bis 18 000, am 21. September, Ausgabe der neuen Verkehrskarten, am 22. September Annahme von Anträgen auf neue Verkehrskarten, vom 23. bis 26. September Ausgabe der verlängerten Karten von Nr. 10 001 bis 14 000, vom 29. September bis zum 3. Oktober Annahme der zu verlängernden Verkehrskarten, von Nr. 18 001 bis 22 000. m.

Unglücksfall. Dem, im Preßwerk beschäftigten Krankenführer Franz Schlaske fiel, bei Ausübung seiner Arbeit, ein Blech auf den linken Fuß, wodurch der Verunglückte eine erhebliche Verletzung davontrug. Nach Anlegung eines Notverbandes durch die Hüttenfeuerwehr, erfolgte Ueberführung, mittels Sanitätswagens, in das Königshütter Knappschaftslazarett. m.

Die Kreuzotter in der Stadt. Ein Polizeibeamter hat, im Hofe des Hausgrundstückes Karola Miarki 5, eine ausgewachsene Kreuzotter eingefangen und diese dem Gymnasium für Lehrzwecke überwiesen. Ueber den Ursprung dieses gefährlichen Tieres wurde viel gedeutet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Kreuzotter in einer Heusendung von auswärts eingeführt wurde, weil solches an diesem Tage daselbst abgeladen wurde. m.

Fahrraddiebstahl. Als Wilhelm Drzymla vor einem Geschäft, an der ulica 3-go Maja, sein Fahrrad eine kurze Zeit unbeaufsichtigt stehen gelassen hatte, schlich sich ein Unbekannter heran und fuhr in unbekannter Richtung davon. Der Schaden beträgt 200 Zloty. m.

Siemianowitz

Feierschichten auch auf dem Gut Siemianowitz.

Auf dem Dominium Siemianowitz, der Vereinigten Königs- und Laurahütte gehörig, sollen auch Feierschichten eingeführt werden. Wir wundern uns jetzt über gar nichts mehr. Die Menschenschinder des Kapitalismus bringen alles fertig. Sie werden es auch fertig bringen, daß die Kühe drei Tage in der Woche das doppelte Quantum Milch liefern, während sie an den anderen Tagen, wegen Feierschichten, kein Futter fressen werden. Das Gleiche werden sich die Hühner gefallen lassen müssen. Für die dadurch erzielten Ersparnisse, wird es dann bestimmt möglich sein, ein paar neue Inspektoren einzustellen. Zwei daran sind erst vorhanden. Auch könnten dann vielleicht noch etliche Ochsen angeschafft werden, welche ja bekanntlich keine Feierschichten haben. Man kann das Gebahren unserer Ausbeuter beim besten Willen nicht mehr ernst nehmen.

Die Auszahlung der Unterstützung an Invaliden und Witwen der Pensionskasse der Laurahütte, findet am Freitag, den 4. September, vormittags von 7—11 Uhr in den Räumen der Krankenkasse statt.

Fahrradunfall. Infolge eines Defektes am Fahrrad, kam der, auf der ul. Koscielna in Siemianowitz fahrende Maksimilian Pradela zu Fall und erlitt einen Bruch des Schlüsselbeines, sowie Verletzungen leichterer Art am Kopf. Man schaffte den Verunglückten in das Hüttenspital. x

Ungerechte Verteilung der Feierschichten. Die Klagen seitens der Arbeiter der Laurahütte, über ungerechte Verteilung der Feierschichten, wollen nicht verstummen. Trotzdem seitens des Betriebsrates in dieser Sache wiederholt bei der Verwaltung interveniert wurde, ist eine Abstellung dieser Mißstände kaum zu merken. Ist denn dort gar keine Vernunft mehr zu finden, ein jeder Arbeiter will doch essen und leben. Manche haben im laufenden Monat 4—6 Schichten verfahren, was gerade für die Abzüge reicht, während Günstlinge 20—25 Tage arbeiten konnten.

Falschgeld. Am letzten Markttage, sowie auch im Geschäftsverkehr, ist eine größere Anzahl von falschen 2-Zlotystücken in Umlauf gebracht worden.

Myslowitz

Rosdzin-Schoppinitz. (Was bringt die nächste Gemeindevertretersitzung?) Am kommenden Mittwoch, den 2. d. Mts., findet, abends 6 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses zu Rosdzin-Schoppinitz, eine Plenarsitzung der dortigen Gemeindevertretung statt. Die Tagesordnung enthält insgesamt 13 Punkte, wie Beschlußfassung über die Liquidierung dreier Klassen im Rosdziner Gymnasium, Verkauf einer Bauparzelle an der ul. 3-go Maja, Bitte der Frau J. Spilka, um Herabsetzung der Konzessionsabgaben, für den Verkauf von alkoholischen Getränken, Bitte des Verbandes der Reservisten und ehemaligen Krieger (Sanacja) um Bewilligung einer Subvention, des weiteren, Gesuch der Arbeitslosen, in Angelegenheit der zweckmäßigsten Hilfeleistung für die Arbeitslosen usw. —h.

Janow. (Schnell gefaßt.) Der Einbruch in die Waldhütte im Janower Walde ist inzwischen aufgeklärt worden. Als Täter ermittelte die Polizei den Paul Stachon aus Schoppinitz und Emil Drzyzga aus Myslowitz. Stachon, welcher schon allerlei auf dem Kerbholz hat, wurde ins Gefängnis eingeliefert. x.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Bismarckhütte. (Einbruch in die Eisenbahn-Werkstatt.) Bisher nicht ermittelte Täter drangen in die Eisenbahn-Werkstatt in Bismarckhütte ein und stahlen dort 7 Bohrer, 1 Handbohrer, mehrere Schlosserschlüssel und 1 Paar Radio-Kopfhörer. Vor Ankauf wird gewarnt. x.

Brzeziny. (Zugführer verunglückt.) Auf der Gleisstrecke Chorzow-Brzeziny fiel der Zugführer Vinzent Blaszczyk, aus einem, bisher noch nicht aufgeklärten Grunde, von der Lokomotive herunter. Er erlitt erhebliche Verletzungen und wurde nach dem Kreisspital in Scharley überführt. x.

Pleß und Umgebung

Gemeindevertretersitzung in Ober-Lazisk.
Um die Eingemeindung von Gostyn.

Am Mittwoch, den 26. 8. fand eine Sitzung statt, zu der auch viel Zuhörer erschienen sind, auf Grund der bekanntgegebenen Tagesordnung. Zunächst kam eine Entschädigung für die Gemeinde Gostyn zur Beratung wegen der Zugliederung der Kolonie Prinzengrube an Ober-Lazisk. Die Gemeinde Gostyn verlangt eine Entschädigung von 100 000 Zloty. Hier entspann sich eine heftige, aber sachliche Debatte. Genosse Biela (D. S. A. P.) debattierte für Ablehnung des Antrages, da doch die Gemeinde nicht auf Verhandlungsbasis die Kolonie abgetreten hat, sondern durch eine Entscheidung der Rada Wojewodzta und aus Zweckmäßigkeitsgründen. Bekanntlich haben die Einwohner seit dem Jahre 1924 den Antrag auf Einverleibung gestellt. Damals hat auch die Gemeinde Ober-Lazisk sich bereit erklärt, eine Entschädigung von 100 000 Zloty zu zahlen.

Nachdem aber die Proteste „für“ und „gegen“ 7 Jahre gedauert haben, die Wirtschaftskrise sehr stark ist, auch Prinzengrube eingestellt werden könnte, so ist die Gemeinde nicht in der Lage, die verlangte Entschädigung zu zahlen. Wie in dem Antrage steht, daß die Einnahmen um 60 Prozent zurückgegangen sind, schließen sich die Gemeindeväter dem voll an, und beantragen gleichfalls, die Summe um dieselbe Kürzung vorzunehmen, und bewilligten 40 000 Zloty, zahlbar in vier Jahresraten, je am 1. Juli.

Ein zweiter Antrag lag vor, um den westlichen Teil der Gemeinde Gostyn anzunehmen. Die Unterschriften lagen bei. Die Gemeinde Gostyn ist aber gegen den Antrag, und sagte, daß die Unterschriften nicht alle von den dortigen Antragstellern stammen, weil dort ein Mann unterzeichnet hat, der auf der Kolonie Prinzengrube wohnt. Die Gemeindevertretung hat beschlossen, daß sie bereit seien, die westliche Kolonie einzugemeinden, doch müßte die Gemeinde Gostyn verzichten, auf irgend eine Entschädigung.

Zum 3. Punkt wurde der Mietszins in dem neuerbauten Gemeindehause festgesetzt und zwar für eine Stube 12 Zloty, für Stube und Küche 25 Zloty, für zwei Stuben und Küche 45 Zloty. Das Haus wird zum 1. Oktober schlüsselfertig sein und enthält vier Einzelstuben, vier Wohnungen zu zwei Stuben und Küche, die restlichen sechzehn Wohnungen je Stube und Küche. Dieses Haus stellt sich komplett auf 190 000 Zloty. Ferner wurde die Subvention für den Sportklub „Iskra“ auf 200 Zloty abgelehnt. Ein Statut für die Kreissparkasse Pleß wurde angenommen. Danach zahlt die Gemeinde Ober-Lazisk der Kreissparkasse 80 000 Zloty ein, mit 4½ Prozent Zinsen. Dieses Geld wird den hiesigen Einwohnern zum Bauen geliehen evtl. zum Fertigstellen des Neubaues. Die Betreffenden zahlen in die Kasse jährlich 5 Prozent Zinsen und 5 Prozent Tilgungssumme zurück. Die Beleihung erfolgt auf 10 Jahre.

Der Kirchenvorstand stellte den Antrag auf Subvention, zwecks Bezahlung des Lichtstromes. (Seit März rückständig, etwa 1000 Zloty). Die Gemeindevertreter lehnten ab, schlugen aber die Kosten für den Kirchenverbrauch nieder, ermäßigen den Strompreis, ab 1. September, auf 25 Groschen pro Kilowattstunde, die Pfarrei muß aber ihre Lichtkosten bezahlen, genauso, wie ein jeder anderer Bürger. (60 Groschen für Kw. bis 100 Kw. im Monat, falls über 100 Kw. monatlich verbraucht wird, zahlt einer nur 40 Groschen für Kw. den ganzen Monat). Nun war die Tagesordnung erschöpft, wozu dann verschiedene Anfragen gestellt und vom Naczelnik beantwortet wurden.

Ober-Lazisk. (Aus der Partei.) Am Sonntag hielt die Ortsgruppe ihre fällige Mitgliederversammlung ab, in welcher Genosse Sejmabgeordneter Kowoll über die Ergebnisse des Wiener Sozialistenkongresses referierte. Redner kam, nach eingehender Darstellung der Arbeiterolympiade und der Frauenkonferenz, zu dem Kongreß der S. A. J. und bemerkte, daß die Aufregung gewisser polnischer Kreise über die Beschlüsse, auf mangelnder Kenntnis der Dinge beruht. Niemand von den Sozialisten denke daran, die polnische Unabhängigkeit zu gefährden, aber die Reparationen erfordern eine Revision der Friedensverträge und diese müssen kommen, weil ohne Lösung des Problems auch Europa nicht den Frieden haben kann. Der Kongreß hat auch unter der Adresse der Nationalisten, offen und klar erklärt, daß der faschistischen Gefahr die Gewalt der Arbeiterfäuste entgegengesetzt werden müsse, wenn man die politische Macht, statt durch Demokratie, durch den Bürgerkrieg, erobern wolle. Nachdem Redner noch die Bedeutung der Abrüstung gestreift hat, schilderte er den Faschismus in Deutschland und hob hervor, daß nach dem Volksentscheid im Reiche es ausgeschlossen erscheine, daß dort je die offene Diktatur kommen könne, dafür werde die deutsche Arbeiterschaft sorgen, daß die Hitler und ihre Weggenossen, die Kommunisten, bei den nächsten Wahlen zur Bedeutungslosigkeit herabsinken werden. Eine Diskussion fand zu diesem Thema nicht statt, hingegen wurden einige unliebsame Vorgänge innerhalb der Bewegung selbst eifrig, aber in aller Freundschaft, diskutiert. Genosse Kursitza begründete darauf den Ausschluß des ehemaligen Genossen Florek aus der Partei, die mit Mehrheit beschlossen wurde, nachdem zu dieser Frage die Genossen Florek und Biela das Wort ergriffen haben. Der Ausschluß des Genossen Kalisch wurde mit Stimmenmehrheit abgelehnt.

Studzienice. (Wohnungseinbruch.) In Studzienice entwendeten, zum Schaden des Ludwig Janosz, bisher nicht ermittelte Diebe, 16 Damenkleider, 2 Herrenanzüge, Tisch- und Bettbezüge und verschiedene andere Sachen, im Gesamtwerte von 1000 Zloty. Die Täter flüchteten in unbekannter Richtung. Vor Ankauf dieser gestohlenen Sachen wird polizeilicherseits gewarnt! x.

Rybnik und Umgebung

Lyski. (In der Düngergrube ertrunken.) Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich auf dem Anwesen des Jan Piechula in Lyski. Dort fiel das 2jährige Töchterchen Bronislawa in die, sich hinter dem Anwesen befindliche, Mistgrube und ertrank. Die Schuld an diesem Unglücksfall ist auf Unvorsichtigkeit der Eltern zurückzuführen, welche das kleine Töchterchen unbeaufsichtigt ließen. x.

Tarnowitz und Umgebung

Autounfall. Auf der Chaussee zwischen Naklo und Tarnowitz prallte das Halblastauto der Baugesellschaft „Silbit“ gegen zwei Fuhren. Durch den Zusammenprall wurde an der einen Fuhre die Deichsel gebrochen, bei der anderen wiederum das hintere Rad. Die auf der einen Fuhre sich befindliche Gertrud Malota aus Naklo, erlitt eine Verrenkung der linken Hand. x.

Bielitz und Umgebung

Aus dem Teschener Gemeinderat.

Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Wl. Michejda fand am Montag eine Gemeindeausschußsitzung statt, in der die von der Finanzkommission vorgeschlagenen Streichungen unseres Stadthaushaltes behandelt wurden. Bürgermeister Dr. Michejda besprach die neuen behördlichen Vorschriften des Meldewesens. Dem Referate war zu entnehmen, daß diese neuen Vorschriften unserer Stadt neue geldliche Lasten und den Hauseigentümern oder ihren Stellvertretern recht unbequeme Arbeiten aufbürden. Die Regierung erhebt die Hausbesitzer zu Ueberwachungsorganen für die Parteien. Diese Vorschriften sind für östliche, unzivilisierte Verhältnisse passend, für unsere aber ein Faustschlag ins Gesicht. Deshalb sprachen sich gegen diese unserer Kultur hohnsprechende Vorschriften alle Anwesenden aus. Herr Rat Fiala fragte an, mit welchen Kosten die Durchführung der Vorschriften verbunden sein dürfte. Dieselben werden erhebliche sein, denn es müssen zwei Kräfte angestellt werden, die Drucksorten allein kosten 3 bis 4000 Zloty. Gen. Abg. Reger geißelte besonders scharf die Vorschriften, die russischem Muster nach auch unserer Stadt einen östlichen Stempel geben werden. Herr Brzuska stellte den Antrag, nicht die Hausbesitzer, sondern die einzelnen Mieter zur Ausfüllung der Meldebogen zu verpflichten. Leider waren alle gutgemeinten Anträge umsonst, die Vorschriften müssen so durchgeführt werden, wie sie lauten. Die bittere Pille muß geschluckt werden. Ueber Auftrag der Wojewodschaft, das Budget für 1931-32 zu kürzen, wurde seitens der Finanzkommission der Antrag gestellt, dieses um 195 624.71 Zloty zu streichen. Mit Ausnahme der Vorschläge für soziale Fürsorge wurden bei allen Abschnitten der Verwaltungen erhebliche Kürzungen vorgenommen. Nach kurzer Wechselrede, in der Abg. Gen. Reger den Straßenbau der Bobreker-Straße doch in diesem Jahre fertigzustellen verlangte, wurden die Kürzungen angenommen. Die Anträge der Rechtskommission bezüglich der Verleihung des Heimatrechtes sowie die Begutachtung der Konzessionsgesuche wurden angenommen. Herr Brzuska stellt den Antrag, an die Wojewodschaft die Bitte zu richten, den Sarcanderbach endlich regulieren zu lassen, welcher Antrag einstimmig angenommen wird. Abg. Gen. Reger beschwert sich darüber, daß an Markttagen fremde Händler Schundwaren zu hohen Preisen der Bevölkerung auf den Marktplätzen verkaufen und verlangt, daß die Stadtverwaltung solchen Händlern keine Erlaubnis erteile. G. R. Fiala gibt bekannt, daß sich der Bevölkerung eine große Unzufriedenheit wegen der neuen Gebühren für die Grenzübertrittsscheine bemächtigt habe. Nach der neuen Verfügung werden die „Przepustki" von nun an statt 2 Zloty, nicht weniger als 12 Zloty pro Jahr kosten, was wohl eine horrende Verteuerung bedeutet, zumal in Tschechisch-Schlesien keine Aenderung der Grenzübertrittscheine erfolgt ist. G. R. Fiala stellt den Antrag, das Präsidium möge geeignete Schritte unternehmen, um bei der Regierung die Belassung der Gebühr in alter Höhe durchzusetzen. Der Bürgermeister erklärt, daß er verfügt habe, den Parteien auf Verlangen ermäßigte Uebertrittsscheine auszufolgen; nichtsdestoweniger werde er Schritte bei der Regierung unternehmen, um zu erwirken, daß die alte Gebühr wieder eingehoben werden möge. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

* * *

Unbegreifliche Maßnahmen der Bezirkskrankenkasse. Bekanntlich wird die Teschner Krankenkasse von einem Kommissar geleitet. Ob das nun zweckentsprechend ist, darüber sind die Meinungen wohl geteilt. Wenn wir nun über folgenden Vorfall berichten, so werden wohl die meisten eines Sinnes sein, nämlich, daß so nicht gewirtschaftet werden darf. Vor einigen Wochen hat die Stadtverwaltung an die Leitung der Krankenkasse die Anfrage gerichtet, wann die Wohnungen im alten Krankenkassengebäude leer werden, um sie für die vielen Wohnungsbedürftigen verwenden zu können, da man allgemein der Ansicht war, daß die Beamten der Krankenkasse ins nue Gebäude übersiedeln werden. Wie wir nun hören, hat der Kommissar verfügt, daß von den leerstehenden Wohnungen nur zwei an Teschner Beamte zur Vermietung gelangen können, aber gegen eine Miete von einem Zloty je Quadratmeter, während vier Wohnungen als Dienstwohnungen für Dentisten und Apotheker, die aber nicht aus Teschen sondern aus Bochnia, Seybusch und Biala kommen werden, reserviert bleiben! Ja, haben wir denn nicht genug stellenlose Schlesier, die in erster Linie das Recht auf diese Posten haben? Durch diese Verfügung wird ja nur die Wohnungsfrage verschärft, aber nicht gemildert! Außerdem sollen die Dienstwohnungen mit dem freien Bezuge von 15 Kilowattstunden im Sommer und 30 Kilowattstunden Licht im Winter bedacht sein! Es ist wohl schwer zu glauben, daß bei einer solchen Führung der Krankenkasse diese ihrem Hauptzweck dienen kann. Sämtlichen Beamten dieser Kasse wurde die Kündigung zugestellt. Die Beamten haben aber nach dem Beispiel von Posen, Krakau und Lemberg diese Kündigung nicht zur Kenntnis genommen. Auf den weiteren Verlauf dieser Angelegenheit darf man neugierig sein! Auf alle Fälle haben die Beamten die Pflicht, die erworbenen Rechte aufs äußerste zu verteidigen.

Wann kommen bessere Zeiten?

Diese Frage schwebt auf vielen Lippen. Die langandauernde Krise, die einen so großen Teil der Menschheit erfaßt hat, hat einen tiefen Pessimismus erzeugt. In allen Kreisen der Bevölkerung ist die Neigung vorhanden, dunklen Andeutungen über die Zukunft des Menschen Glauben zu schenken. In verworrenen Zeiten weicht sehr leicht der Glaube an das Wissen und an menschliches Können der Schwarzseherei. In einer solchen Situation ist es doppelt wichtig, Klarheit über die sozialen Zusammenhänge zu verbreiten. Nicht Gefühlsschwärmerei, die leicht ins Unbestimmte führt, Klarheit des Denkens braucht die Menschheit, die ihr Schicksal selbst gestalten will.

Die Krise ist in ihren Ursachen erkennbar, es ist auch die Sachkenntnis vorhanden über die Wege zu ihrer Beseitigung. Wenn es trotzdem nicht zu entscheidenden internationalen Maßnahmen in der Krisenbekämpfung kommt, so liegt das an den Interessengegensätzen in den einzelnen Ländern, und zwar zwischen den Staaten. Die Krise bringt die elementare Notwendigkeit internationaler Zusammenarbeit scharf zum Ausdruck. Ohne diese wirtschaftliche Zusammenarbeit kann die Krise nicht überwunden werden. Jede Beschränkung des internationalen Güteraustausches senkt unser Lebensniveau und bringt viele Gefahren mit sich. Zum Gedeihen unseres Lebens brauchen wir den Frieden zwischen den Völkern, die kriegerischen Rüstungen zwischen den Staaten sind der Abgrund, der uns droht, wenn nicht die Vernunft den Wahnsinn besiegt. Für den denkenden Menschen, der sich verantwortlich fühlt für die gegenwärtige und für die kommende Generation, besteht in diesen Fragen Klarheit. In den politischen Kämpfen werden diese einfachen Tatsachen aber verdunkelt von jenen Mächten, die das Bestehende erhalten wollen oder die Vergangenes neu beleben möchten. Der Nationalismus in seinen verschiedenen Spielarten bis zum Faschismus ist der Hauptfeind einer vernünftigen Regelung der Beziehungen zwischen den Völkern. Er muß überall besiegt werden. Ein Sieg des Nationalismus in einem Lande ist das Verderben. Nicht allein die Bedrohung des Friedens, die Verschlechterung der wirtschaftlichen Besserung in der Welt sind unvereinbare Widersprüche. Daher muß jeder, der ernsthaft nach einer Besserung unserer sozialen Lage verlangt, den Geist des Nationalismus bekämpfen. Es wird erst besser werden, wenn die Völker einander hilfsbereit zur Seite stehen, wenn nicht mehr ein Wall von Bajonetten und Kanonen die Grenzen zieht, wenn die geschichtliche Notwendigkeit internationaler Zusammenarbeit überall begriffen wird.

Die Sozialdemokratie ist heute der Träger des Gedankens internationaler Zusammenarbeit. Sie wird deswegen stark angefeindet und der Nationalismus sinnt überall auf ihre Vernichtung. Wohl ist die Situation oft ernst und es mag Zweiflern erscheinen, daß die Geschichte gegen uns wirkt. Aber es ist nur Schein. Die Sozialdemokratie beruht nicht auf der Erfindung und auf dem Wissen eines Einzelnen, sie ist kein Zufallsgebilde, sie ist selbst der Ausdruck geschichtlicher Notwendigkeiten. Was wir wollen ist vernünftig, ist eine Möglichkeit. Wir erstreben auf dem Wege der Demokratie eine Gesellschaftsform, die die krassen Gegensätze der heutigen Zeit überwindet. Wir sind nicht Träumer einer fernen Zukunft, wir wollen die Gegenwart gestalten, um dem Leben Raum zu schaffen. Die Anforderungen, die an die Sozialdemokratie gestellt werden, sind groß und sie werden noch wachsen. Es genügt für einen Sozialdemokraten nicht, die Hoffnung auf bessere Zeiten zu haben. Es ist unser Schicksal, eine bessere Welt zu schaffen. Zu dieser Aufgabe, die groß und ernst ist, brauchen wir Wissen und Tatkraft. Wissen, das auf der Einsicht in den sozialen Lebensprozeß der Gesellschaft beruht und eine Leidenschaft, die allen Gefahren trotzt und die der Urquell menschlicher Größe ist. Die Sozialdemokratie hat Platz für schaffende und strebende Geister. Wer nicht im Alltag versinken will, kommt zu uns.

Danksagung. Heimgekehrt vom Grabe unseres unvergeßlichen Familienoberhauptes Johann Strotta, sprechen wir auf diesem Wege allen für die zahlreichen Kranzspenden, die Beileidskundgebungen und die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse den herzlichsten Dank aus. Ganz besonders danken wir der Kamitzer Lokalorganisation für die Kranzspende und das korporative Erscheinen, dem Arbeitergesangverein „Freiheit" für den gebrachten Grabchor und dem Parteisekretär Gen. Lukas für den warm empfundenen Nachruf am Grabe.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Sportliches

Handballecke. Alle Vereinsspielwarte und Handball-Schiedsrichterkursteilnehmer werden zu der am Donnerstag, den 3. September, um 6,30 Uhr abends, im Arbeiterheim Bielitz stattfindenden Kursschlußsitzung freundlichst eingeladen. Die Tagesordnung umfaßt nachstehende Punkte: 1. Aussprache über den Kurs. 2. Ausfolgung von Absolvierungszeugnissen. 3. Stellungnahme zur Gründung eines Bezirksspielausschusses. Um bestimmtes und pünktliches Erscheinen ersucht der Spielwart des A. T. V. Bielitz.

Wo die Pflicht ruft!"

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bielitz.

Dienstag, den 1. September, um 7 Uhr abends: Gesangsstunde bei „Tivoli".

Mittwoch, den 2. September, um 7 Uhr abends, Mädchenhandarbeit im Vereinszimmer, im kl. Saal Theaterprobe.

Donnerstag, den 3. September, um 7 Uhr abends: Vorstandssitzung.

Freitag, den 4. September, um ½8 Uhr abends: Handballspieler-Versammlung.

Achtung Arbeitergesangvereine! Am Samstag, den 5. September l. J. findet um 5 Uhr nachmittags im Gemeindegasthaus in Kamitz die diesjährige Gau-Generalversammlung statt. Die Delegierten der Vereine werden ersucht pünktlich zu erscheinen. Die Tagesordnung wird bei Eröffnung der Versammlung bekannt gegeben.

Die Gauleitung.

Keinkindersystem

Eine Geburtenstatistik, die mitgeteilt wurde, zeigt, daß in Wien von Jahr zu Jahr weniger Kinder geboren werden. Vor dem Kriege, im Jahre 1910, wurden in Wien 46 000 Kinder geboren, im Jahre 1914, in dem Jahre also, in dem es offenbar wurde, warum die Frauen ununterbrochen gebären sollten, wozu der Staat das „Menschenmaterial" brauchte, nur noch 37 000. In dem Elendsjahr 1919 zählte man in Wien 24 000 Geburten, im Jahre 1921, in der Scheinkonjunktur der Inflation, 30 000; dann aber, nach der Stabilisierung des Geldes und der Not, sank die Geburtenzahl von Jahr zu Jahr; bis zum Jahre 1926 wurden in Wien jährlich um ungefähr tausend Kinder weniger in die Welt gesetzt. Im Jahre 1926 fiel die Geburtenzahl um zweitausend, im Jahre 1927 um viertausend, im Jahre 1928 wurden nur noch 17 651 Geburten registriert, im Jahre 1929 nur noch 16 372. Von 46 000 Geburten im Jahre 1910 zu 16 000 Geburten im Jahre 1929 — das beweist die Gesetzmäßigkeit, die Unaufhaltsamkeit einer Entwicklung, gegen die keine Predigt, kein Paragraph etwas vermag. Das Zetergeschrei der Moraltheologen und der Vermehrungsfanatiker, das Gerede von Unmoral und Untergang wird da wenig nützen: weder die Sittlichkeitsapostel noch die Staatsanwälte werden daran etwas ändern können. Was sich da vollzieht, nicht nur in Wien, sondern in allen Ländern der europäischen Kultur, ist eine Folge eben dieser Kultur, ist ein Zeichen dafür, daß das Verantwortungsgefühl und der Kulturanspruch der Menschen wächst. Die Menschen haben gelernt, daß es nicht möglich ist, Kinder in eine Welt zu setzen, in der es für sie zu wenig Brot und zu viele Waffen gibt, in der man sie nicht leben, sondern nur sterben läßt. Die Menschen haben begriffen, daß man ein Kind nur haben darf, wenn man imstande ist, für seine Wohlfahrt zu sorgen, für seine Zukunft zu bürgen; in der kapitalistischen Welt können die wenigsten Menschen dafür bürgen — und die Gesellschaftsordnung, die den Gebärzwang verteidigt, kümmert sich nur um die Ungebornen, die Gebornen aber überläßt sie den himmlischen Mächten und der Pein. So ist es fast zum Luxus geworden, ein Kind zu zeugen, und ein Wort des bekannten Bevölkerungspolitikers Ernst Kahn, das Wort „Keinkindersystem", wird von Jahr zu Jahr in wachsendem Maße Wahrheit. Kahn hat ausgerechnet, daß mehr als ein Drittel des deutschen Volkes, in den Großstädten mehr als die Hälfte, auf Fortpflanzung völlig verzichtet. Das ergibt sich aus der Geburtenstatistik, die bis zum Jahre 1929 reicht; die Entwicklung der Jahre 1930 und 1931 läßt sich zahlenmäßig noch nicht genau überblicken. Es ist aber nicht zweifelhaft, daß in diesen Jahren der Wirtschaftskrise der Geburtenrückgang bedeutend größer ist als in allen vorhergehenden Jahren. Der ökonomische Zwang ist eben stärker als der Mutterschaftszwang, und eine Gesellschaftsordnung, die nicht imstande ist, die Wirtschaft zu regeln, ist noch viel weniger imstande, die Fortpflanzung zu organisieren. Die Kulturansprüche steigen, die Erfüllung dieser Ansprüche bleibt der Kapitalismus mehr und mehr schuldig — was Wunder, wenn die Menschen, hundertfach gezwungen, sich einzuschränken, auch den Kinderreichtum einschränken! Zu viele Entbehrungen gezwungen, werden sie sich nicht zwingen lassen, die Liebe zu entbehren — aber auf die Liebe der Kinder müssen sie notgedrungen verzichten. Alle, die das bedauern, müssen für ökonomische Bedingungen kämpfen, die den kapitalistischen entgegengesetzt sind — oder sie sind erbärmliche Heuchler und Schwindler.

Revolte in Hankau

Eine verzweifelte hungernde Menschenmenge sucht das Lokal einer öffentlichen Brotverteilungsstelle zu stürmen. Hankau, eine der Hauptstädte im Bereich der roten Kantonregierung, leidet seit Jahren furchtbare Not. Mangelnde Organisation und dauernder Bruderkrieg verhindern einen Wohlstand des Landes, der dieser, durch Jahrzehnte von schlimmsten inneren Kriegen durchschütteten Bevölkerung so zu wünschen wäre.

Arbeit und Leistung

Die Untersuchungen eines amerikanischen Psychologen.

In unserer Epoche erlebt die Jugend eine Hochkonjunktur und das Alter wird unterbewertet. Das „Alter" in diesem Sinne beginnt ziemlich früh: etwa mit 25 oder 30 Jahren. Ein Blick in die Rubrik der Stellen-Angebote jeder Tageszeitung beweist es: wer das dritte Jahrzehnt seines Lebens hinter sich hat, darf sich keine Illusionen mehr machen über seine Verwendungsmöglichkeiten im Wirtschaftsleben. Und schon ehe wir diese Ueberbewertung der Jugend hatten, galt allgemein das Wort: Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.

Das Wort ist nicht ganz richtig. Die Lernfähigkeit im Alter ist größer, als manche glauben. Die nordamerikanische Zeitschrift „The Readers Digest" veröffentlicht die Ergebnisse von wissenschaftlichen Untersuchungen, die ein hervorragender amerikanischer Psychologe, Professor Thorndike von der Columbia-Universität in Newyork, angestellt hat. Thorndike teilte 465 Lehrer, die sich um den Magister-Titel bewarben, in drei Altersgruppen ein: vom 20. bis 29., vom 30. bis 39. und vom 40. bis zum 49. Jahr. Mit diesen Gruppen stellte er Prüfungen an, die ergaben, daß die älteste Gruppe die geistig regsamste war!

Auch die Frage des Erlernens von Sprachen wurde untersucht. Drei Altersgruppen von 20 bis 25, 26 bis 34 und 35 bis 37 wurden in je gleicher Stundenzahl in Esperanto unterrichtet. Alle drei Gruppen machten ungefähr gleiche Fortschritte, so daß die These: nur im Kindesalter kann man erfolgreich Sprachstudien treiben, keineswegs richtig ist. Bei der Lern-Konkurrenz zwischen der ältesten Gruppe und einer Gruppe von Achtzehnjährigen ergab es sich sogar, daß die Alten doppelt so schnell vorankamen wie die Jungen.

Mit mehr als 300 Gefangenen, von denen keiner mehr als sieben Schulklassen absolviert hatte und die im Alter zwischen 17 und 54 Jahren standen, wurden gleichfalls eingehende Untersuchungen angestellt. Die Fortschritte, die sie beim Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen und in der Orthographie machten, betrugen etwa 82 Prozent des Fortschritts von Durchschnittsschulkindern; dabei ist zu berücksichtigen, daß diese einen viermal so langen Schultag haben und daß es sich bei den Insassen der Strafanstalten um Leute handelte, die wenig intelligent und völlig außer Uebung waren.

Die reine Lernfähigkeit nimmt nach Professor Thorndikes Meinung vom 25. bis zum 45. Jahr jährlich um etwa 1 Prozent ab. Es ist jedoch zu bedenken, daß dieses geringe Defizit an Lernfähigkeit im allgemeinen ausgeglichen wird durch die größere Selbstdisziplin und die stärkere Willenskraft der Erwachsenen. „Das Ergebnis unserer Untersuchungen", sagt der amerikanische Gelehrte, „läßt sich wie folgt zusammenfassen: die Lernfähigkeit erwachsener Personen kommt derjenigen von Jugendlichen im Alter von 17 bis 19 Jahren sehr nahe. Es ergibt sich ferner, daß die beste Zeit zum Erlernen einer Sache diejenige ist, die ihrer praktischen Anwendung unmittelbar vorausgeht, denn erst durch die Anwendung des Gelernten wird dies zum organischen TeTil unserer Bildung."

Auch die uralte Frage, in welchem Alter der Mensch auf der Höhe seiner Schaffenskraft stehe, wurde von Professor Thorndike und seinen Mitarbeitern wieder zur Diskussion gestellt. 381 der größten Männer, die die Weltgeschichte kennt, wurden auf ihre Leistungen hin untersucht, und es ergab sich, daß sie ihr Meisterwerk durchschnittlich mit 47½ Jahren schufen. Allerdings ist das ein Resultat, dem ewig Bedeutung zukommt, denn es beruht letzten Endes auf einem Spiel mit Zahlen. Das „Meisterwerk" eines großen Mannes ist historisch schwer zu datieren, auch kann man verschiedener Meinung darüber sein, welcher Leistung der Titel „Meisterwerk" zuzusprechen ist. Umso mehr Gewicht haben Thorndikes Untersuchungen über die Lernfähigkeit der Durchschnittsmenschen, zumal in unserer Zeit, die von der Vorstellung nicht loskommt, der Mensch jenseits der 25 oder 30 befinde sich mit seinen Leistungen und Fähigkeiten auf der absteigenden Linie.

—sso.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den Inhalt verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

Zur europäischen Wirtschaftslage

Infolge der fortdauernden französischen Kreditbeziehungen aus England ist die englische Finanzlage recht schwierig geworden. Umgekehrt hat die Golddeckung bei der französischen Notenbank die enorme Höhe von 75 Prozent erreicht. Ein seltsames Naturschauspiel: John Bull muß sich den Gürtel enger schnallen, weil Marianne dicker wurde.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Mittwoch. 12,10: Mittagskonzert. 15,25: Vorträge. 16: Für die Kinder. 16,30: Schallplatten. 16,50: Vorträge. 18: Nachmittagskonzert. 19: Vorträge. 20,15: Unterhaltungskonzert. 20,45: Vortrag. 21: Konzert. 22,30: Tanzmusik. 23: Vortrag (franz.).

Warschau — Welle 1411,8

Mittwoch. 12,10: Mittagskonzert. 15,25: Vorträge. 18: Orchesterkonzert. 19: Vorträge. 20,15: Unterhaltungskonzert. 20,45: Vortrag. 21: Violinkonzert. 22: Vortrag. 22,30: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259. **Breslau Welle 325.**

Mittwoch, 2. September. 6,30: Funkgymnastik. 6,45 bis 8,30: Frühkonzert auf Schallplatten. 15,20: Elternstunde. 16: Lesung. 16,20: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 17: Das Buch des Tages. 17,15: Kleine Violinmusik. 17,45: Zweiter landw. Preisbericht; anschl.: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 18,15: Kein Schwimmer muß ertrinken! 18,30: Leipziger Studenten helfen in OS. 18,50: Wirtschaftsschlagwörter des Tages. 19: Wetter; anschl.: Abendmusik auf Schallplatten. 20: Wetter; anschl.: Fünf Jahre oberschl. Heimatdienst. 20,30: Stimmbänder und Saiten — Frank Günther plaudert — Die Schlager-Küche. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,40: Funkrechtlicher Briefkasten. 23: Aus den Erinnerungen eines Sportfliegers. 23,20: Funkstille.

Versammlungskalender

D. S. A. P.

Chropaczow. Am Sonntag, den 6. September, nachmittags 3½ Uhr, findet im Lokale Scheliga eine Mitgliederversammlung der D. S. A. P. statt. Referent: Genosse Sejmabgeordneter Kowoll.

Eichenau. Am Sonntag, den 6. September, nachmittags 3 Uhr, findet im Lokale des Herrn Fricowski eine Mitgliederversammlung der D. S. A. P. statt. Referent: Genosse Matzke.

Achtung Gewerkschaften Partei- und Kulturvereine von Bismarckhütte.

Am Sonntag, den 6. September, nachm. 3 Uhr, findet im Garten des Arbeiterkasino (Brzezina) ein Vokal- und Instrumentalkonzert des Volkschor Freiheit statt. Wir bitten die Mitglieder der Organisationen mit ihren Angehörigen zu diesem Konzert zu erscheinen. Nach dem Konzert, findet zusammen mit dem Arbeiterschachverein der sein einjähriges Stiftungsfest feiert, ein Tanzkränzchen statt. Eintritt zum Gartenkonzert 50 Groschen.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Dienstag, den 1. September: Wie komme ich zu einem Nebenverdienst von 50 Zloty.

Mittwoch, den 2. September: Der Sozialismus in der Karikatur.

Donnerstag, den 3. September: Rote Falken.

Freitag, den 4. September: Nach Bedarf.

Sonnabend, den 5. September: Rote Falken.

Sonntag, den 6. September: Fahrt nach „Hedwigstal", Führung G. Dylla.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Kattowitz.

Am Freitag, den 4. September, findet die fällige Monatsversammlung statt. Erscheinen ist Pflicht. Wichtige Tagesordnung.

Arbeiter-Sängerbund.

Die Ortsvereine werden gebeten, ihr Augenmerk auf das am Sonntag, den 6. September, in Bismarckhütte stattfindende „Vokal- und Instrumentalkonzert" des Volkschores „Freiheit" zu richten und diese Veranstaltung durch aktive Teilnahme zu unterstützen. Zeit und Ort: drei Uhr nachmittags, im Arbeiterkasino Brzezina, ulica Kalina.

Des weiteren ersuchen wir die einzelnen Vereine, sich für den 4. Oktober freizuhalten, da an diesem Sonntag der Männerchor „Uthmann" in Emanuelssegen sein einjähriges Stiftungsfest feiert.

Freie Sänger.

Kattowitz. (Gemischter Chor.) Ab Mittwoch, den 2. September, finden unsere Uebungsstunden wieder in der Aula statt. Anfang 8 Uhr abends. Wir bitten alle Sangesgenossinnen und Sangesgenossen pünktlich zu erscheinen.

Kostuchna. (Gemischter Chor.) Nach der Sommerpause werden die Gesangproben nun wieder regelmäßig, jeden Donnerstag, im Schlafhaussaale, abgehalten. Erste Probe am 3. September, abends 7 Uhr. Dirigent: Groll-Kattowitz. Wir bitten alle alten und neuen Mitglieder, sowie diejenigen, die eintreten möchten, um pünktliches Erscheinen.

Freie Sportvereine.

Siemianowitz. (Vorstandssitzung.) Donnerstag abends um 8 Uhr, Vorstandssitzung im bekannten Lokal. Alle Vorstandsmitglieder haben pünktlich zu erscheinen.

Siemianowitz. Am Sonnabend, um 7 Uhr abends, findet im Vereinslokal eine wichtige Mitgliederversammlung statt, zu der die Mitglieder vollzählig und pünktlich zu erscheinen haben.

Achtung, „Kinderfreunde".

Kattowitz. Am Dienstag, den 1. September, nachmittags 5 Uhr, findet die erste Bastelstunde statt. Alle Mädel und Buben sind herzlich willkommen.

Kattowitz. (Freidenker.) Am Sonntag, den 6. September, nachmittags 3 Uhr, findet im Zentralhotel Zimmer 15, die fällige Mitgliederversammlung statt. Gäste willkommen.

Emanuelssegen. (Gesangstunde.) Die Gesangstunde findet jetzt jeden Dienstag in der Privatschule, um 7 Uhr, statt.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowitz. Die Diskussionsabende des „Bundes für Arbeiterbildung" finden, bis auf weiteres, jeden Sonnabend von 8½—10 Uhr abends im Zimmer 15, statt. Wir bitten die Genossinnen und Genossen, sowie Mitglieder aller Kulturvereine, sich rege daran zu beteiligen.

Zum Schulbeginn

Schulbücher und Atlanten
sowie sämtl. Schulbedarfsartikel
Tornister, Schulmappen usw.
nur in der
Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc.

Die einzige Rundfunk-Zeitschrift mit dem nach Stunden geordneten Programm aller Sender Europas

EUROPA STUNDE

Kostenlose Probe-Nummern von der Ausland-Abteilung des Verlages Scherl. — Abonnements-Bestellungen in allen Buchhandlungen oder beim

Verlag Scherl, Berlin SW 68

Sauer macht lustig!

heißt ein neues Ullstein-Sonderheft. Es bringt 100 prächtige Rezepte für Salate, appetitanregende Heringsgerichte, Aspiks, pikante Soßen und Mixed pikles, für sauersüße Gurken und süßsaure Früchte, kurz, für alle jenen schönen Dinge, die man mit Zitrone, Essig und saurer Sahne leicht zubereiten kann, und die zur Ergänzung des täglichen Speisezettels so willkommen sind. Für 75 Pf. zu haben bei:

Kattowitzer Buchdruckerei und VerlagsSp.-A.

Werbet ständig neue Leser für unsere Zeitung

WEGE ZUM ERFOLG

Daß Reklame und Kundenwerbung zur Notwendigkeit geworden sind, darüber herrscht kein Zweifel mehr. Eine gute Reklame erfordert eine geschickte sprachliche u. stilistische Behandlung. Kurz und bündig, kernige Ausdrücke, so sei die Reklame beschaffen. Nichts wirkt abstoßender, als ein brausender Wortschwall, der vollständig verwirrt und weder Sinn noch Zweck hat. Um aber auf diesem Gebiete erfolgreich zu wirken, ist fachmännische Beratung notwendig. Wenden Sie sich an uns, wir stehen stets zu Ihren Diensten.

»VITA« NAKŁAD DRUKARSKI
KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29 - TEL. 2097

Nervöse, Neurastheniker

die an Reizbarkeit, Willensschwäche, Energielosigkeit, trüber Stimmung Lebensüberdruß, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Angst- u. Zwangszuständen, Hypochondrie, nervösen Herz- und Magenbeschwerden leiden, erhalten kostenfreie Broschüre von

Dr. Gebhard & Co Danzig.